



Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen

Bericht zum Herbst 2007

Impressum

Herausgeber:
Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik Nordrhein-Westfalen

Autor:
Dipl.-Volkswirt Nils Radmacher-Nottelmann

Bestellungen nimmt entgegen:

das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW,
Postfach 10 11 05,
40002 Düsseldorf,
Mauerstraße 51,
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2172/3518
Telefax: 0211 442006
Internet: <http://www.lds.nrw.de>
E-Mail: poststelle@lds.nrw.de

Pressestelle
Telefon: 0211 9449-2521/2518

Zentraler Informationsdienst
Telefon: 0211 9449-2495/2525

Umschlagfoto: Stefan Arendt, Medienzentrum Rheinland

© Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2007

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Bestell-Nr. Z 51 1 2007 52

Inhalt

Wirtschaftliche Entwicklung in Nordrhein-Westfalen, Bericht zum Herbst 2007

I	Überblick	5
II	Gesamtlage NRWs	6
II.1	Binnenwirtschaft	6
II.2	Außenwirtschaft	13
III	Konjunktur der Wirtschaftsbereiche	17
IV	Branchen des Verarbeitenden Gewerbes	20
V	Sonderthema: Gibt es im NRW-Baugewerbe eine Trendwende?	22
VI	Zentrale Indikatoren	32
VII	Methodische Erläuterungen	34

Eine PDF-Version dieser Ausgabe finden Sie zum Download im Webshop des LDS NRW (<http://www.lids.nrw.de/>).

I Überblick

Aufschwung setzt sich fort

Der Aufwärtstrend der Konjunkturindikatoren für NRW hält auch im Jahr 2007 weiter an. Die Schwäche des Binnenmarktes ist gemindert, allerdings ist sie noch nicht überwunden. Insbesondere der private Konsum erholt sich in NRW nur zögerlich. Zudem ist im Baugewerbe noch keine robuste Trendwende zu erkennen.

Nach vorläufigen Berechnungen hat das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in NRW im ersten Halbjahr 2007 um 3,0 Prozent gegenüber dem Vorjahreshalbjahr zugenommen. Damit wird das Ergebnis des Jahres 2006 mit einem Wachstum von 2,4 Prozent deutlich übertroffen.

Das Verarbeitende Gewerbe wächst weiterhin lebhaft. Die Auftragseingänge aus dem Ausland steigen weiter. Besonders Investitionsgüter werden sehr stark nachgefragt. Zwar verbessert sich abseits der Metallverarbeitung und dem Maschinenbau die Wirtschaftslage nur vergleichsweise zögerlich, allerdings haben sich selbst in den weniger internationalisierten Wirtschaftszweigen die Aussichten erkennbar verbessert. Dementsprechend werden auch im Inland sowohl verstärkt Investitionsgüter nachgefragt als auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt. Die Beschäftigungslage in NRW verbessert sich auch im ersten Halbjahr 2007.

Der private Konsum in NRW erholt sich jedoch kaum. Selbst wenn man berücksichtigt, dass die Mehrwertsteuererhöhung die verfügbaren Indikatoren vorübergehend dämpft, zeigen sich trotzdem nur sehr wenige Anzeichen für eine substantielle Aufwärtstendenz. Beispielsweise ist der NRW-Einzelhandel auch im zweiten Quartal 2007 deutlich im Minus. Auch im Baugewerbe bleibt die Wirtschaftslage insgesamt betrachtet problematisch. Das jüngste Wachstum in der Baubranche ist in NRW zu großen Teilen von Sondereffekten getragen worden. Zur Mitte des Jahres hat die Dynamik in vielen Bereichen bereits wieder vollständig nachgelassen.

Das Szenario einer sich abschwächenden Konjunktur in den USA bleibt realistisch. Der bereits Ende des letzten Jahres abzusehende Kollaps der US-Immobilienmärkte hat die Stimmungslage auf den internationalen Finanzmärkten drastisch geändert. Zwar konnten die ersten Einbrüche der Börsenmärkte aufgefangen werden. Viele Wechselwirkungen werden aber erst in den kommenden Monaten und vor allem im Jahr 2008 ihre volle Wirkung für die Gesamtwirtschaft entfalten (vgl. Wirtschaftliche Entwicklung in NRW, Ausgabe Herbst 2006 und Frühjahr 2007). Aus diesem Grund kann aber auch zum jetzigen Zeitpunkt kaum prognostiziert werden, wie stark mögliche dämpfende Einflüsse für die Wirtschaft in Europa und damit auch für NRW sein werden.

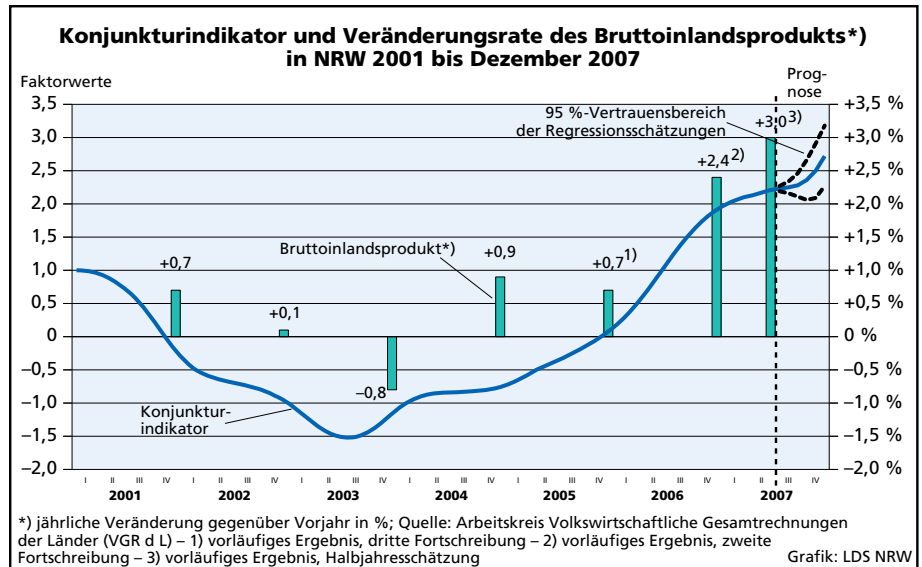
**Wachstum vor allem
im Verarbeitenden Gewerbe**

**Binnenkonsum in NRW
erholt sich kaum**

Konjunkturindikator¹⁾ weiter im Aufwind

Arbeitsmarkt und Aufträge lassen Index weiter steigen

Der Index zur Bewertung der aktuellen Konjunktursituation ist zur Mitte des Jahres 2007 weiter gestiegen. Damit verbessern sich die Aussichten zunehmend, dass auch in der zweiten Jahreshälfte 2007 die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen weiter lebhaft wachsen wird. Die aktuellen Indexwerte werden vor allem durch die positive Wirtschaftslage im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Großhandel gestützt.



Die auffällig positive Prognose geht auf die anhaltende Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt sowie die kräftig steigenden Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe zurück. Hier fallen besonders die Orders für Investitionsgüter stark ins Gewicht. Die anhaltende Schwäche im Binnenkonsum in NRW wird dadurch in der aktuellen Prognose ausgeglichen.

Trotzdem ist hier zu bedenken, dass das Prognoseverfahren lediglich beobachtete Zusammenhänge der letzten Jahre in die Zukunft extrapolieren kann. Die abzu sehenden Sondereinflüsse aufgrund der Finanzkrise in den USA sowie mögliche zunehmende Engpässe bei den Produktionskapazitäten und Investitionen sind in der Prognose nicht berücksichtigt. Zudem ist bei sämtlichen Interpretationen zu bedenken, dass die Indikatorwerte eine Tendenzaussage darstellen. Die Höhe einzelner Indikatorwerte ist nicht als Prognose über die Höhe des zu erwartenden BIP-Wachstums zu verstehen.

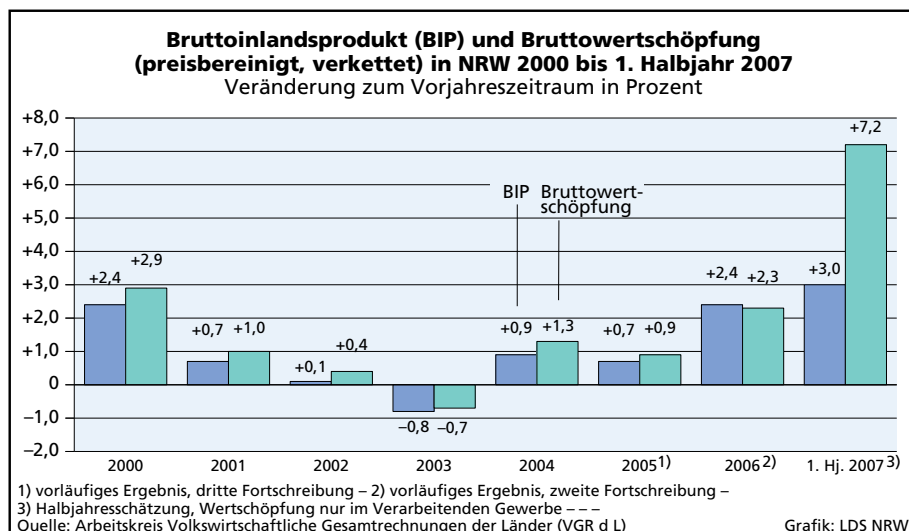
II Gesamtlage NRW

II.1 Binnenwirtschaft

Starkes Wachstum der Wirtschaftsleistung im ersten Halbjahr

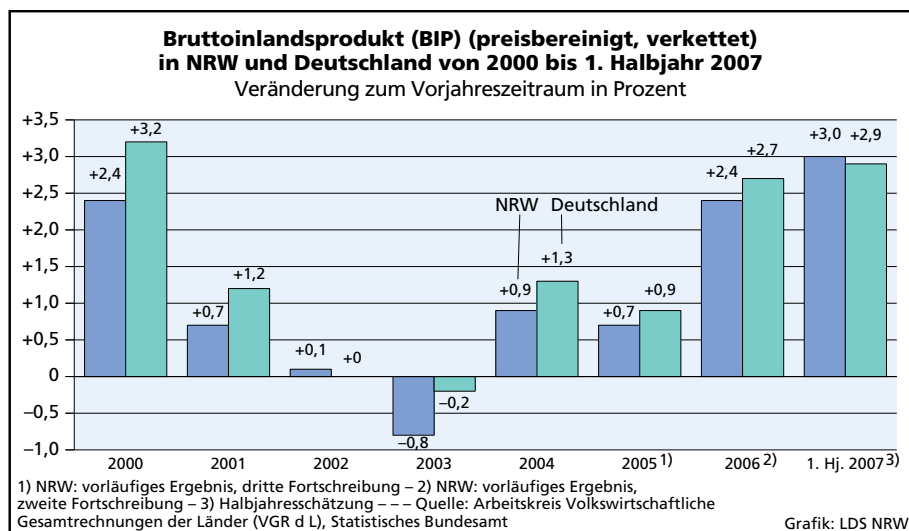
Nach ersten Schätzungen des Arbeitskreises der VGR der Länder liegt NRW insgesamt betrachtet im Aufschwung. Das BIP erhöhte sich im ersten Halbjahr 2007

1) Zur Definition des Konjunkturindikators und zu einer Übersicht der verwendeten Indikatoren vgl. Kapitel VII „Methodische Erläuterungen“.



nominal um 5,1 und preisbereinigt um 3,0 Prozent gegenüber dem Vorjahreshalbjahr. Damit wird das Ergebnis des Vorjahres sogar noch übertroffen. Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes erhöhte sich nominal sogar um 8,9 und real um 7,2 Prozent. Hier ist das kräftige Wachstum vor allem der exportorientierten Zweige des Verarbeitenden Gewerbes zu beobachten. Indirekt profitieren inzwischen auch die weniger internationalisierten Branchen von diesen intensiven Wachstumsimpulsen.

**BIP im ersten Halbjahr
+ 3,0 Prozent**

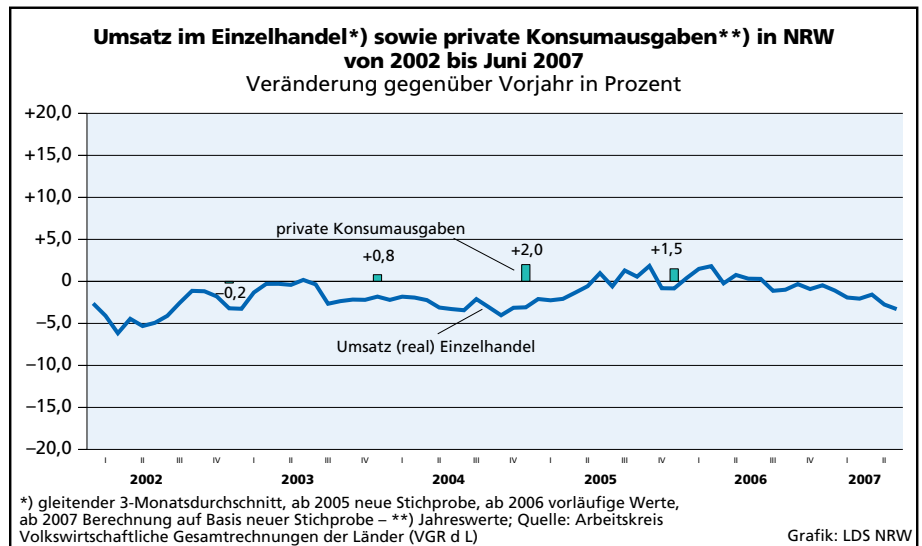


Der Aufschwung ist in NRW nach den vorläufigen Ergebnissen sogar stärker als in Deutschland insgesamt. Im ersten Halbjahr 2007 wuchs das reale BIP in Deutschland um 2,9 Prozent und liegt damit um 0,1 Prozentpunkt unter dem Ergebnis für NRW.

Privater Konsum erholt sich nicht

Die verfügbaren Indikatoren für den Konsum in NRW lassen kaum Anzeichen für eine Verbesserung gegenüber der Entwicklung der vorangegangenen Jahre erkennen. Zwar konnten im NRW-Einzelhandel Ende 2006 bei eher teuren Gütern Vorzieheffekte im Vorfeld der Mehrwertsteuererhöhung beobachtet werden. Beispiele sind Möbel und Haushaltselektrogeräte („Weiße Ware“) oder auch die in den dargestellten Umsatzzahlen des Einzelhandels nicht enthaltenen Kraftfahrzeuge. Insgesamt betrachtet aber blieb der Einzelhandel Ende 2006 im Mi-

**Konsum in NRW
weiter unter Druck**



nus. Mit Beginn des Jahres 2007 wurde zudem die Konsumneigung durch die Mehrwertsteuer zusätzlich belastet. Die realen Umsätze des Einzelhandels beispielsweise des ersten Quartals lagen mit $-1,9$ Prozent sogar noch deutlich unter den bereits niedrigen Raten des Jahres 2006.²⁾ Im zweiten Quartal 2007 sind die Umsätze sogar noch weiter eingebrochen. Eine Ursache dürften die angekündigten massiven Preiserhöhungen bei einer Reihe von grundlegenden Nahrungsmitteln sein. Solche Preiserhöhungen werden von Verbrauchern sehr bewusst wahrgenommen.

Auch andere Konsumindikatoren zeigen nur wenig Hinweise auf eine rasche Erholung des Binnenkonsums. Die inländischen Auftragseingänge beispielsweise von Gebrauchsgütern bleiben im Wesentlichen deutlich im Minus. Die Kfz-Neuzulassungen sind in NRW auch im zweiten Quartal um mehr als 18 Prozent geringer als noch in denselben Monaten des Jahres 2006. Lediglich die Umsätze des NRW-Einzelhandels mit Kraftfahrzeugen erholen sich zögerlich. Preisbereinigt liegen sie in etwa wieder auf dem Vorjahresniveau. Auch die inländischen Bestellungen von Verbrauchsgütern nehmen langsam wieder zu und waren im zweiten Quartal um 2,8 Prozent höher als im Vorjahr.

Niedrige Konsumneigung auch durch Preiserhöhungen

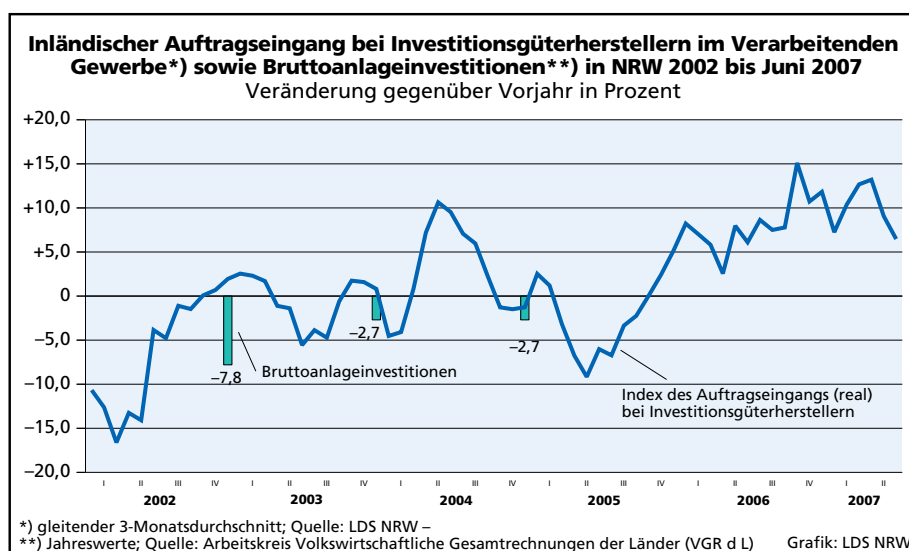
Der Vergleich mit nationalen Daten zeigt ein ähnliches Bild. Die verfügbaren Einkommen in Deutschland haben sich zwar auch im zweiten Halbjahr 2007 erhöht. Allerdings hat gleichzeitig die Sparneigung in den letzten Quartalen stark zugenommen. Demnach entscheiden sich die Privathaushalte zurzeit nur in begrenztem Maße dafür, zusätzliche Gelder für Konsumzwecke auszugeben. Ein möglicher Grund hierfür könnte darin zu suchen sein, dass viele Konsumenten unsicher über ihre wirtschaftliche Zukunft sind. Ein Indiz für diese Unsicherheit ist zum Beispiel der Verlauf der Zinsen für Konsumkredite in Deutschland. Zum einen sind die Zinsen für kurzfristige Privatkredite in Deutschland relativ niedrig. Während aber im Durchschnitt der Eurozone die Zinsen für einjährige Finanzierungskredite seit 2006 ständig zunehmen, bleiben sie in Deutschland fast unverändert. Darüber hinaus fallen sogar die Zinsen für mittelfristige Kredite. Obwohl erstens das Risiko für den Geldgeber bei längeren Fristen größer ist und zweitens

2) Die Veränderungsdaten des Jahres 2006 basieren auf Ergebnissen der Einzelhandelsstatistik vor Einführung der neuen Stichprobe.

seit Dezember 2005 die Leitzinsen der EZB wieder steigen, werden mittelfristige Kredite im Durchschnitt sogar preisgünstiger als kurzfristige Kredite angeboten.

Die Skepsis der Verbraucher wird auch in Konsumindizes für Deutschland von GfK³⁾ oder der EU-Kommission⁴⁾ deutlich: Zwar werden die privaten wirtschaftlichen Aussichten besser beurteilt, sodass auch die Gesamtindikatoren eine leichte Erholung anzeigen. Die eigentliche Anschaffungsneigung hingegen ist auffallend niedrig. Zwar verbessert sich dieser Einzelindikator nach dem Mehrwertsteuerschock im Januar wieder langsam. Die gleichzeitig wieder abnehmenden Beurteilungen der persönlichen Wirtschaftslage relativieren diese Erholung aber zusehends. Nach den Daten des EU-Indikators wird zudem den steigenden Preisen sehr hohes Gewicht beigemessen.

Investitionen der Unternehmen wachsen weiter



Die nordrhein-westfälische Investitionsnachfrage ist unverändert hoch, was unter anderem an den weiterhin steigenden Auftragseingängen für Investitionsgüter deutlich wird. Trotz der erkennbaren Beruhigung in den letzten Monaten lagen die Orders um 6,5 Prozent über dem zweiten Quartal 2006. Das Niveau der Auftragseingänge liegt damit weiterhin trotz typischer starker Schwankungen so hoch wie zuletzt im Jahr 2000. Vor allem die deutlichen Absatzerfolge im Ausland haben nach der längeren Phase der Zurückhaltung den heimischen Bedarf nach neuen Anlagegütern deutlich steigen lassen. Die aktuelle Entwicklung wird schließlich durch die im Jahr 2007 verbesserten degressiven Abschreibungsmöglichkeiten zusätzlich unterstützt. Leider ist dieser Impuls bereits mit der Aussicht auf mögliche Gegeneffekte ab dem Jahresende verbunden, da die degressive Abschreibung zum Jahr 2008 vollständig entfallen wird.

Der anhaltende Investitionsboom wird sich wohl nicht ungebremst fortsetzen. Zwar ist die Nachfrage nach Investitionsgütern sehr hoch. Allerdings häufen sich die Anzeichen für einen zunehmenden Mangel an entsprechenden Fachkräften,

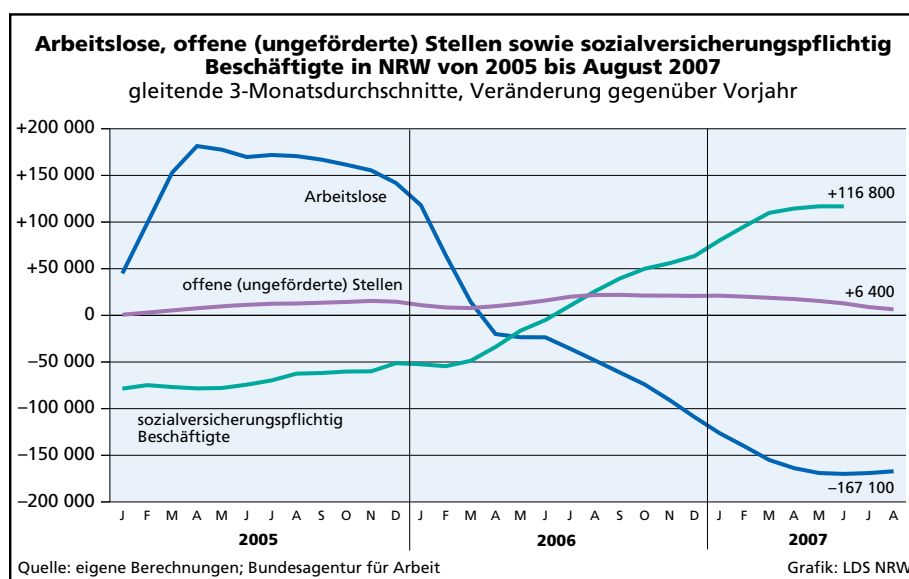
**Ausländische
Investitionsnachfrage
bleibt lebhaft**

3) GfK Panel Service Deutschland GmbH – 4) European Commission, Directorate General for Economic and Financial Affairs (DG ECFIN), http://ec.europa.eu/economy_finance/indicators/businessandconsumer-surveys_en.htm

um diese Anlagen auch einsetzen zu können. Gleichzeitig dürfte der Bedarf inzwischen schneller wachsen als die Hersteller von Investitionsgütern ihre Kapazitäten erweitern können. Bereits Anfang des Jahres 2007 meldeten einzelne Industrieverbände eine sehr hohe Auslastung bei vielen ihrer Mitgliedsunternehmen (vgl. Wirtschaftliche Entwicklung, Frühjahr 2007). Dementsprechend dürfte die Zahl der Hersteller zunehmen, die Aufträge unter Umständen ablehnen müssen. Das bisherige Wachstum der Auftragseingänge dürfte sich daher nicht unbegrenzt fortsetzen lassen.

Die jüngsten Rückgänge der nationalen Indikatoren von ZEW und ifo⁵⁾ weisen zusätzlich auf eine erste Verschlechterung des Investitionsklimas in Deutschland hin. Die Schwankungen infolge der Sondereinflüsse zu Beginn des Jahres 2007 haben aktuell kaum noch Einfluss auf die Indikatoren. Trotzdem verschlechtern sich die in den Indizes enthaltenen Einschätzungen zur künftigen Entwicklung zusehends. Die aktuelle Finanzmarktkrise drückt darüber hinaus auf die Stimmung von Anlegern und Unternehmern. Unabhängig von der aktuell guten Wirtschaftslage könnte sich somit die Investitionsbereitschaft in NRW eintrüben.

Arbeitsmarktlage weiter verbessert



Positiver Trend im Arbeitsmarkt

Die amtliche Zahl der Arbeitslosen in Nordrhein-Westfalen betrug zum August 2007 nur wenig mehr als 840 000. Dies entspricht in den Drei-Monatsdurchschnitten einem Rückgang von 167 100 Personen oder 16,6 Prozent im Vergleich zum August 2006. Die Arbeitslosenquote in Bezug zu sämtlichen Erwerbspersonen in NRW liegt im August 2007 bei 9,4 Prozent. Die Veränderungsdaten zeigen bislang den typischen Verlauf eines Wendepunktes in der Entwicklung der absoluten Daten. Entscheidend ist für die kommenden Monate, ob sich die Erholung unverändert fortsetzt. Sichtbare Folge wäre eine Phase vergleichbar negativer Wachstumsraten. Allerdings steigt in einer Aufschwungphase üblicherweise der Anteil derjenigen Arbeitslosen, die aus strukturellen Gründen noch keine neue

5) Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim; Institut für Wirtschaftsforschung (ifo), München

Beschäftigung gefunden haben. Eine konjunkturelle Erholung der Wirtschaftslage hat auf diese Gründe aber nur begrenzten Einfluss. Es ist daher möglich, dass auch bei fortschreitendem Abbau der Arbeitslosigkeit das Tempo der Entwicklung nachlassen wird.

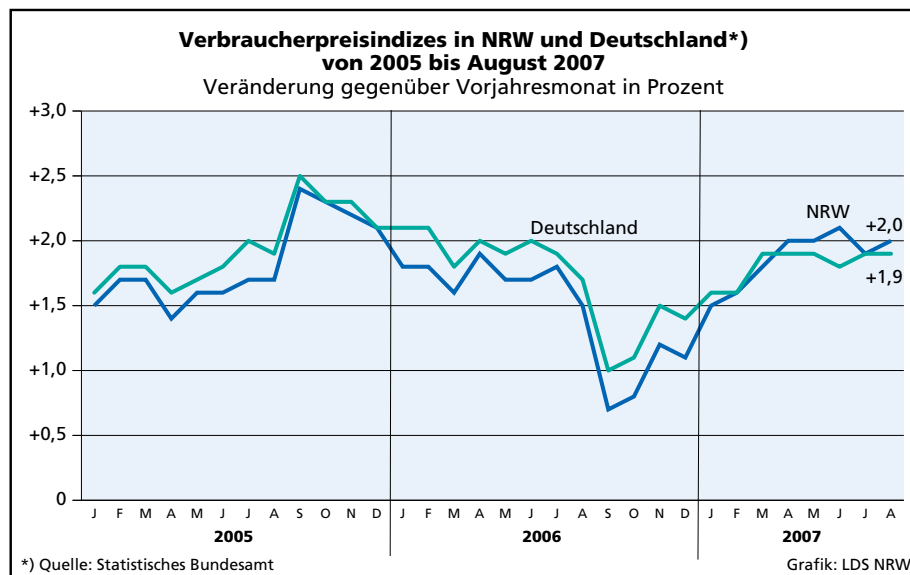
Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW steigt weiterhin im Vorjahresvergleich. Nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) gingen zum Juni 2007 5,673 Millionen Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das sind im Drei-Monatsdurchschnitt rund 117 000 Arbeitnehmer bzw. 2,1 Prozent mehr als zum Juni des Vorjahres. Wie schon bei den Arbeitslosenzahlen hat sich auch bei der Beschäftigung der Trend umgekehrt. Allerdings wird erst in den kommenden Monaten deutlich, wie stark sich das Wachstum weiterhin fortsetzt und sich somit die Veränderungsraten stabilisieren.

Die Zahl der offenen ungeforderten Stellen ist ebenfalls noch höher als im Vorjahresvergleich. Allerdings nimmt das Stellenwachstum deutlich ab. Im August waren im Drei-Monatsdurchschnitt nur noch rund 6 400 Stellen mehr gemeldet als zum August 2006.

Insgesamt betrachtet verbessert sich die Situation auf dem NRW-Arbeitsmarkt weiterhin. Die Entwicklung der Zeitreihen hat einen typischen Wendepunkt durchlaufen. Die gleichbleibenden Veränderungsraten sind daher noch kein Hinweis darauf, dass die Erholungsphase sich bereits wieder abschwächt. Lediglich der Abbau der Arbeitslosigkeit kann sich aufgrund zunehmender struktureller Arbeitslosigkeit verlangsamen. Auffällig ist angesichts des gesunden Wirtschaftswachstums in NRW allerdings der sinkende Stellenzuwachs.

Inflationsrate steigt

Zur Mitte des Jahres 2007 ist die Inflationsrate in NRW fortlaufend bis auf ein Niveau von rund 2 Prozent gestiegen. Im August 2007 liegt sie bei 2,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr und übersteigt damit das Bundesniveau um 0,1 Prozent.

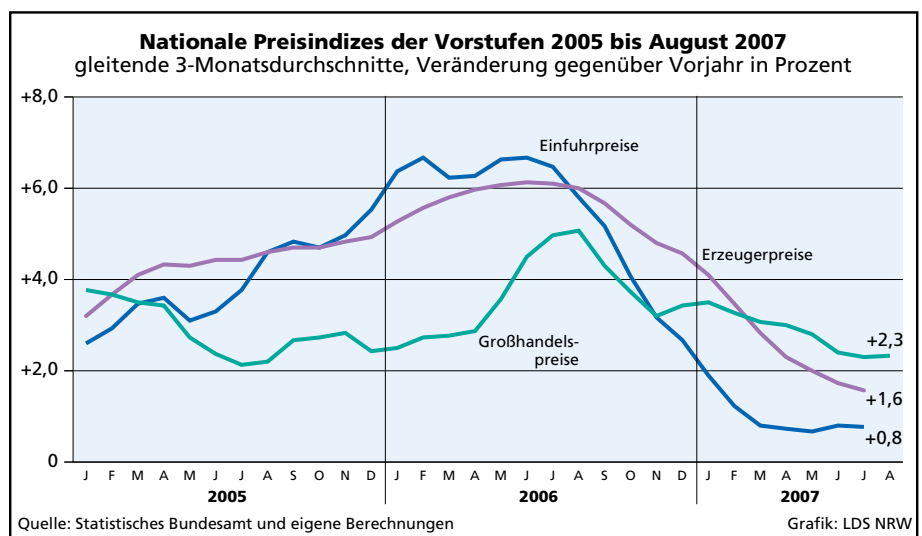


punkte. Die Preise für Haushaltsenergien haben sich vor allem zu Beginn des Jahres 2007 stark erhöht, seit April steigt dieser Teilindex aber nur wenig. Aufgrund des hohen Gewichts der Haushaltsenergien steigt somit auch die gesamte Teuerungsrate kaum noch.

Neben den privaten Kosten für Haushaltsenergie konnten im ersten Halbjahr 2007 in vielen weiteren Hauptgruppen spürbare Preissteigerungen beobachtet werden. Insbesondere die gestiegenen Kosten für Leistungen der Gruppen „Verkehr“, „Bildungswesen“ und „Nahrungsmittel“ haben erheblich zur höheren Inflationsrate in NRW beigetragen.

Mehrwertsteuer-Erhöhung bislang kaum an Verbraucher weitergereicht

Die Breite der Preissteigerungen zeigt auch, dass die Erhöhung der Mehrwertsteuer im Verlaufe des Jahres 2007 fortlaufend eingepreist wird. Nach den deutlichen Rabatten zum Jahreswechsel werden die neuen Kosten nur zum Teil von den Unternehmen getragen. Eine vollständige Weitergabe der Erhöhung an den Verbraucher würde die Inflationsrate um 1,4 Punkte steigern.⁶⁾ Im Vergleich zur Preissteigerung vom Anfang des Jahres 2006 ist demnach die Mehrwertsteuer-Erhöhung bislang nur in begrenztem Maße auf die Verbraucherpreise umgerechnet worden. Weitere Preiserhöhungen bleiben somit möglich. Verstärkt wird dieser Effekt durch statistische Basiseffekte ab September 2007 aufgrund der niedrigen Preise in den Herbstmonaten 2006.



Der Inflationsdruck durch die Vorstufen der Wertschöpfungskette steigt aktuell deutlich langsamer. Ein wesentlicher Grund dürfte in den stabilisierten Weltmarktpreisen für Energie zu suchen sein. Ein weiterer Grund ist der zunehmende Wechselkurs des Euro, der die Preissteigerungen der in Fremdwährungen gehandelten Energien und Rohstoffe spürbar abfedert. Dies entlastet wiederum die heimische Produktion und die Großhandelspreise. Auch die Preissteigerungen der Großhändler bewegen sich wieder auf einem Niveau von knapp über zwei Prozent. Das entspricht in etwa der Teuerungsrate der privaten Lebenshaltungskosten.

Die stabileren Energiepreise zur Jahresmitte 2007 verdecken allerdings, dass die Preise vieler Rohstoffe weiterhin deutlich gegenüber dem Vorjahr ansteigen. An-

6) Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 4/2007, S. 333 f.

gesichts der aktuellen Weltwirtschaftslage sowie der Kapazitätsauslastung bei Produzenten verschiedener Rohstoffe ist nicht zu erwarten, dass sich die Märkte in den kommenden Monaten entspannen. Selbst die Preise für Agrarrohstoffe wachsen deutlich.⁷⁾ Eine Ursache hierfür ist, dass die Produktion mehrerer Rohstoffe zugunsten des Anbaus von „Energiepflanzen“ für die Erzeugung von Bioethanol oder zur Verstromung zurückgefahren wird. Dies trägt dazu bei, dass das Angebot für bestimmte Getreide und Futtermittel knapper wird und deren Preise stark anziehen. Dementsprechend wurden in den letzten Wochen bereits für eine Reihe von Nahrungsmitteln deutliche Preissteigerungen angekündigt, z. B. für Milchprodukte oder Bier. Die EU-Kommission rechnet zudem für das Jahr 2008 mit Preissprüngen von bis zu 30 Prozent bei einzelnen Fleischsorten.

Auch beim Rohöl bleibt die Produktion stark ausgelastet und die Nachfrage aufgrund des robusten Wirtschaftswachstums sehr hoch. Gleichzeitig sind die Lagerbestände zum Beispiel in den USA in den letzten Monaten spürbar gesunken. Die OPEC hat sich zwar kürzlich zu einer leichten Erhöhung der Fördermenge ab 1. November 2007 entschlossen. Das Niveau der Öl- und der daran gekoppelten Energiepreise wird aber voraussichtlich auch in den kommenden Monaten nicht sinken. Dies gilt vor allem, wenn ein strenger Winter die Nachfrage in den Industrieländern weiter antreiben sollte. In diesem Fall werden auch die steigenden Rohstoffpreise wieder deutlicher in den Gesamtindizes der Vorstufen ersichtlich. Ein möglicher Gegeneffekt kann von der aktuellen Finanzkrise ausgehen, falls infolge der Spannungen das Weltwirtschaftswachstum gedämpft wird. Dies ist zum jetzigen Zeitpunkt aber nicht verlässlich prognostizierbar.

Unter anderem aufgrund der weiterhin zu erwartenden hohen Rohstoffkosten sieht die Europäische Zentralbank hohe mittelfristige Inflationsrisiken. Im Laufe des Jahres 2006 ist der Leitzins nach einer mehr als zweijährigen Ruhephase wieder bis auf aktuell 4,0 Prozent erhöht worden. Da zudem nach Einschätzung der EZB die Liquidität des Euroraums unverändert hoch ist, hatte sie ursprünglich eine weitere Erhöhung der Leitzinsen bereits indirekt angekündigt. Die aktuelle Krise auf den Finanzmärkten hat die EZB zwar bewogen, den Zins zunächst zu fixieren. Unabhängig davon bestehen die mittelfristigen Inflationstendenzen allerdings weiterhin.

II.2 Außenwirtschaft

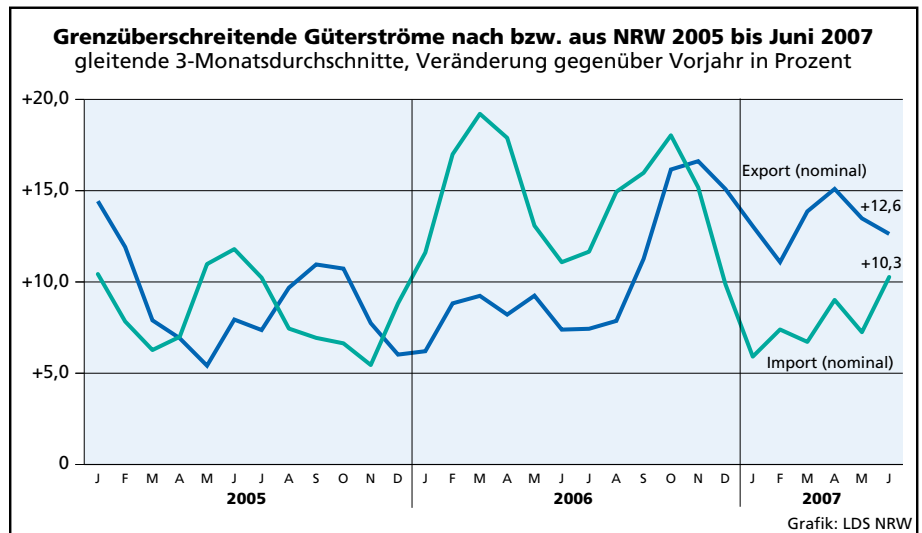
Exporte steigen weiter

Der Exportboom der nordrhein-westfälischen Industrie setzt sich weiter fort. Ungeachtet des seit Ende 2006 deutlich gestiegenen Eurokurses konnten die nordrhein-westfälischen Exporteure ihre Ausfuhren auf einen Wert von 87,3 Mrd. Euro steigern. Das entspricht einem Wachstum von 13,2 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2006. Im Unterschied zum Vorjahr geht das Wachstum weitgehend auf gestiegene Exportvolumina zurück, während die durchschnittlichen Exportwerte nur wenig gestiegen sind. Die Importwerte wuchsen im gleichen

⁷⁾ Quelle: Rohstoffindex des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI)

Rohstoffpreise steigen weiter

Importe von Enderzeugnissen steigen



Zeitraum um 8,5 Prozent auf 89,5 Mrd. Euro. Im Unterschied zu den Exporten geht dieses Wachstum allein auf gestiegene Einfuhrpreise zurück. Gemessen in Mengeneinheiten sanken die Importe um –0,3 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2006. Allerdings hat sich hier der Anteil importierter Fertigwaren deutlich erhöht. Dies ist ein weiteres Indiz für die Erholung der Binnenmärkte in NRW und in Deutschland. Allerdings muss beachtet werden, dass für viele importierte Fertigwaren nicht zweifelsfrei geklärt werden kann, ob sie im gewerblichen Einsatz oder für private Konsumzwecke genutzt werden. Ebenso wird ein gewisser Teil der nach NRW eingeführten Güter unter Umständen vom Importeur wieder an Kunden außerhalb NRWs weiterverkauft. Reine Transitströme sind in diesen Daten allerdings nicht enthalten.

Deutsche Exporte wachsen schneller als der Weltmarkt

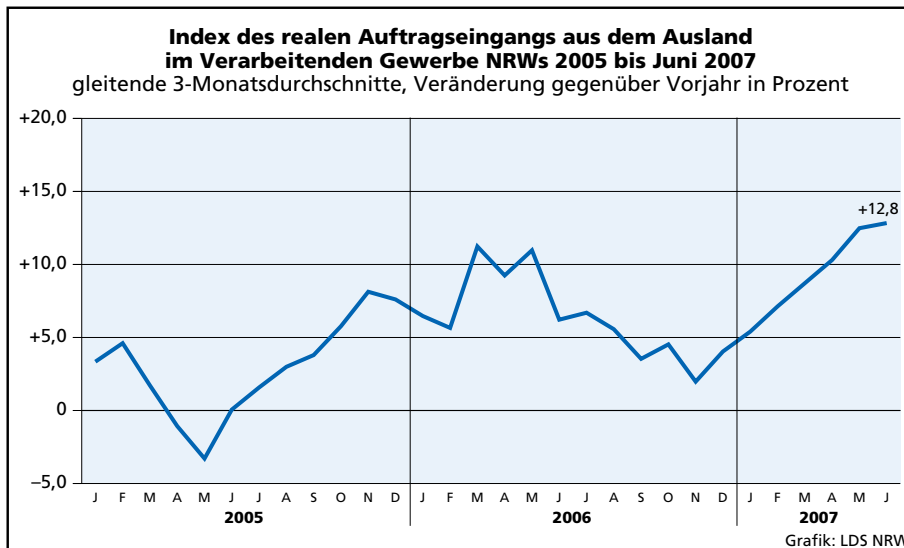
Nach Analysen nationaler Daten durch die Deutsche Bundesbank haben die deutschen Exporteure insbesondere auf den Märkten außerhalb der EU weitere Anteile gewinnen können, während die Ausfuhren anderer Industrieländer demgegenüber an Bedeutung verloren haben. Die ungewöhnlichen Exporterfolge lassen sich aber kaum noch durch die Güterstruktur oder durch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit erklären, die sich in jüngster Zeit sogar wieder verschlechtert hat. Nach Einschätzung der Bundesbank könnte ein Wettbewerbsvorteil Deutschlands darin bestehen, dass vergleichsweise viele Mittelständler im Ausland aktiv sind und in zahlreichen Nischen neue Absatzmärkte erschließen konnten. Genauere Daten zu dieser Frage lagen der Bundesbank aber nicht vor.⁸⁾

Unabhängig von den jüngsten relativen Erfolgen auf den Weltmärkten werden niedrigere Wachstumsraten für die NRW-Exporte zunehmend wahrscheinlicher. Wesentliche Bedeutung für die künftige Weltnachfrage haben die weiteren Folgen der Krise auf den US-Märkten für Immobilienfinanzierung. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das Ausmaß dieser Effekte aber noch nicht abschätzbar.

Entwicklung der Auslandsaufträge bleibt stabil

Die ausländische Nachfrage nach Gütern aus Nordrhein-Westfalen wächst weiter. Nach mehreren Monaten mit abnehmender Dynamik zum Ende des Jahres

8) Quelle: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht August 2007, S. 20 und 21.



2006 hat sich der durchschnittliche Eingang der Aufträge zum Jahreswechsel 2006/07 erneut beschleunigt und steigt seitdem nahezu stetig an. Zur Jahresmitte 2007 liegt das Niveau des Auftragseingangsindex um mehr als 30 Prozent über dem Basisjahr 2000.

Vor allem die Nachfrage nach Investitionsgütern hat nach der deutlichen Beruhigung des vierten Quartals 2006 wieder stark an Schwung gewonnen. Die ausländischen Bestellungen von konsumnahen Gebrauchs- und Verbrauchsgütern sowie von Vorleistungsgütern nehmen ebenfalls zu, allerdings mit deutlich geringerem Tempo als bei den Investitionsgütern. Die Tendenz einer Nachfrageverschiebung in nachgelagerte Wertschöpfungsstufen, was auf einen möglichen Rückgang der industriellen Nachfrage hingewiesen hätte, hat sich damit nicht fortgesetzt.

**Ausland bestellt
wieder mehr Investitionsgüter**

Nachfrage der Weltwirtschaft unter Druck

Der US-Markt für Immobilienfinanzierungen ist eingebrochen. Die sogenannte „Subprime-Krise“ hat bislang nur zu begrenzten messbaren Effekten auf den internationalen Finanzmärkten geführt. Beispielsweise haben sich Dow Jones, Nikkei und Dax nach starken Rückgängen zunächst wieder beruhigt. In Deutschland mussten bislang nur zwei kleinere Banken ernsthafte Zahlungsprobleme einräumen. Ein wesentlicher Impuls für die Stabilisierung waren die zusätzlichen Geldmengen, die sehr schnell von mehreren Zentralbanken angeboten wurden. Die Zentralbank der USA senkte am 18. September sogar den Leitzins um 0,5 Prozentpunkte. Damit sollte einer akuten Knappheit auf den Geldmärkten der Banken entgegengewirkt werden. Nicht zuletzt half auch die psychologische Wirkung der Maßnahmen, die weiteren Einbrüche bislang in Grenzen zu halten. Die Krise hat aber zu erheblichen Veränderungen in der Weltwirtschaft geführt. Die Folgen werden in den kommenden Monaten und vor allem im nächsten Jahr ihre Wirkung entfalten.

**Offensichtliche Folgen
der US-Finanzkrise
noch begrenzt, ...**

Die wahrscheinlich wichtigste Folge ist eine grundsätzliche Änderung der Stimmungslage auf den Finanzmärkten. Die Verflechtungen dieser Märkte und damit

die möglichen Auswirkungen der aktuellen Krise lassen sich bis dato nur schwer abschätzen. Ein bekanntes Problem aber ist, dass für einen Großteil der gefährdeten Subprime-Hypotheken im Jahr 2008 vertraglich vereinbarte Zinssprünge vorgesehen sind. Es ist zu erwarten, dass ein erheblicher Anteil der amerikanischen Kreditnehmer diese Zinssprünge nicht mehr bezahlen können wird. Entsprechend groß ist die Skepsis bei den Banken: Freie Liquidität wird nicht auf dem Geldmarkt angeboten, sondern als Rücklage einbehalten. Dementsprechend steigen die Zinsen, die Banken für die begrenzten zusätzlichen Mittel auf den Geldmärkten aufbringen müssen. Die Folge ist, dass sich bei den Banken wiederum die Bereitschaft zur Kreditvergabe an Investoren und Privathaushalte sprunghaft verschlechtern wird.

... aber veränderte Finanzierungssituation für die Weltwirtschaft

Daneben hat sich an der problematischen Entwicklung einzelner makroökonomischer Daten der USA nichts verändert (vgl. Wirtschaftliche Entwicklung in NRW, Frühjahr 2007). Die Nachfrage nach Immobilien sinkt dramatisch, entsprechend deutlich geben die Immobilienpreise in den USA nach. Durch den hohen Anteil von Immobilienbesitzern in der US-Bevölkerung verschlechtert sich damit vor allem die private Vermögenslage. Zusätzlich trübt sich erstmals seit Mitte 2003 der Arbeitsmarkt in den USA wieder ein. Die Beschäftigung ging im Saldo leicht zurück und die Arbeitslosenquote ist auf 4,6 Prozent gestiegen. Die Aussichten für den privaten US-Binnenmarkt verschlechtern sich damit zusehends. Trotz positiver Ergebnisse für das BIP-Wachstum im zweiten Quartal 2007 bleibt die Wirtschaftslage in den USA weiter unsicher.

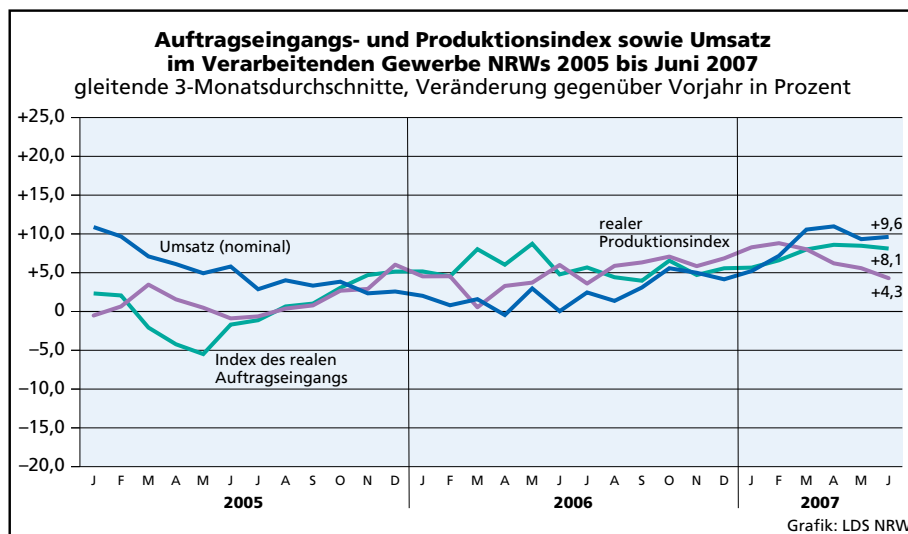
Dementsprechend steht der Kurs des US-Dollars seit Mitte August stark unter Abwertungsdruck, gleichzeitig werten Yen und Euro auf. Damit setzt sich die seit Ende 2006 bestehende Aufwertungstendenz des Euro weiter fort. Die gesunkenen amerikanischen Leitzinsen fördern diese Entwicklung zusätzlich. Wechselkursänderungen wirken sich üblicherweise erst mit einer Verzögerung von mehreren Quartalen auf die Exporte aus, sodass sich die bereits in den letzten Monaten gestiegene Belastung für die Exportpreise in naher Zukunft weiter verstärken wird. Dies gilt auch für die Exporte anderer Staaten der Eurozone, sodass deren Nachfrage nach Gütern aus NRW ebenfalls entsprechend abnehmen kann. In diesem Fall sinken auch die NRW-Exporte in die EU, die den weitaus größten Anteil an den Güterausfuhren einnehmen.

In der EU hat sich die positive Wirtschaftsentwicklung im ersten Halbjahr 2007 weiter fortgesetzt. Das reale BIP der EU(15) wuchs im zweiten Quartal 2007 um 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In Japan hingegen verschlechtert sich die Wirtschaftslage. Entgegen ersten Schätzungen stieg das reale BIP im zweiten Quartal 2007 nur noch um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Gegenüber dem Vorquartal ging das Inlandsprodukt sogar um -0,3 Prozent zurück. China wächst nach Angaben der chinesischen amtlichen Statistik weiterhin mit gewaltigen zweistelligen Wachstumsraten gegenüber den jeweiligen Vorquartalen. Allerdings zeigt die steigende Inflation, dass die Spannungen auf den dortigen Binnenmärkten zunehmen. Somit wächst auch der Druck auf die chinesische Regierung, ihre bisherige Politik der Exportförderung nach und nach anzupassen. Indiens BIP schließlich wächst ebenfalls kräftig. Das reale indische BIP stieg im zweiten Quartal 2007 um 9,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal.

Es kann erwartet werden, dass die Konjunktur der weltweiten Wirtschaftsregionen durch die Folgen der Finanzkrise gedämpft wird. Dabei können die Effekte im Jahr 2008 sogar eine noch stärkere Wirkung entfalten als in den kommenden Monaten. Allerdings kann das Ausmaß dieser negativen Einflüsse zum jetzigen Zeitpunkt nicht verlässlich beurteilt werden.

III Konjunktur der Wirtschaftsbereiche

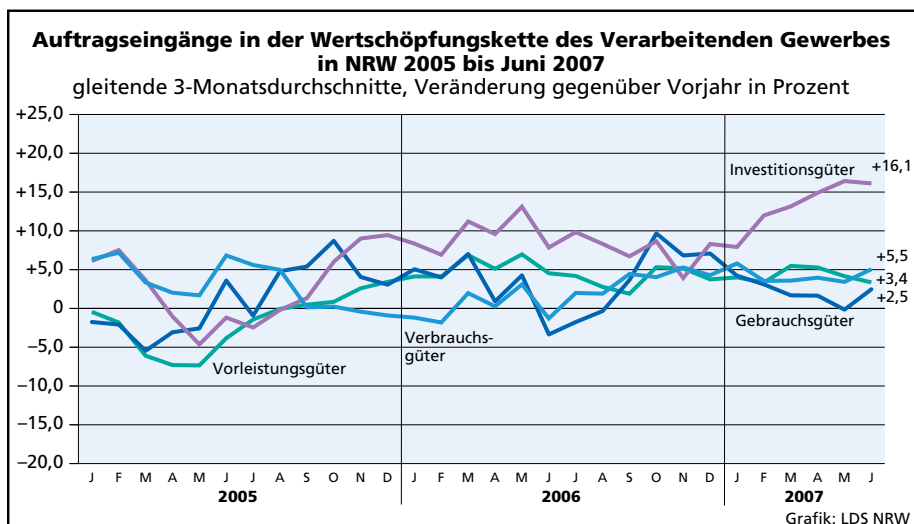
Aufschwung des Verarbeitendes Gewerbes setzt sich fort



Der Aufschwung im Verarbeitenden Gewerbe setzt sich weiter fort. In fast allen Wirtschaftszweigen liegen die Umsätze deutlich über den Ergebnissen des ersten Halbjahres 2006. Auch die Auftragslage ist in den meisten Branchen stabil und zeigt keine Hinweise auf einen Rückgang der Dynamik in den kommenden Monaten. Allerdings geht weiterhin ein starker Impuls von der ausländischen Nachfrage aus. Das Inlandsgeschäft erholt sich in den Branchen abseits von Metallbearbeitung und Maschinenbau nur zögerlich. Auffällig ist auch, dass in einigen Wirtschaftszweigen trotz guter Umsatzerfolge die heimische Produktion tendenziell an Dynamik verliert. Beispiele sind die Automobilindustrie, die Nahrungsmittelindustrie oder das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe. Eine Ursache hierbei ist, dass Produktionsstandorte nicht in unmittelbarer Nähe zu den Absatzmärkten im In- und Ausland liegen müssen. Das Produktionsvolumen in NRW ist daher nicht immer von der Marktsituation der in NRW ansässigen Unternehmen abhängig, die anhand der Auftragseingänge und der Umsätze beobachtet werden kann.

Auftragseingänge vor allem aus dem Ausland

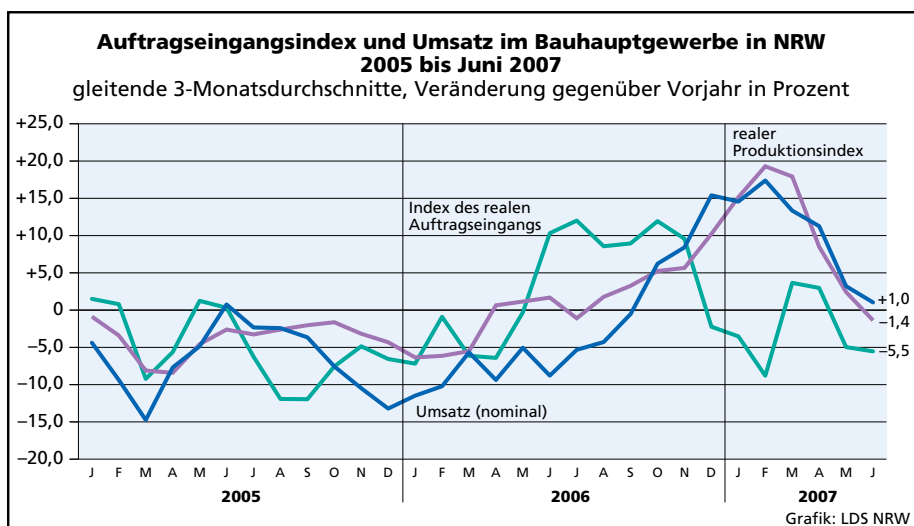
Die Auftragseingänge wachsen im Wesentlichen weiter stabil gegenüber dem Vorjahr. Eine herausragend positive Entwicklung zeigt sich bei Bestellungen von Investitionsgütern, die vor allem durch die Nachfrage aus dem Ausland auch insgesamt sehr stark zunehmen. Die ausländischen Aufträge für Investitionsgüter übertreffen im zweiten Quartal das Vorjahresergebnis um fast 23 Prozent.



Der Vergleich der in- und ausländischen Auftragseingänge macht aber auch die Schwäche des heimischen Konsums deutlich. Vom Ausland steigen im zweiten Quartal 2007 neben den Investitionsgütern auch die durchschnittlichen Bestellungen der konsumnahen Gebrauchs- und Verbrauchsgüter um 8,9 bzw. 10,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Im Inland hingegen ist bei Verbrauchsgütern nur ein Wachstum von 2,8 Prozent zu beobachten, während die Aufträge von Gebrauchsgütern sogar um –1,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgehen. Berücksichtigt man die Effekte infolge der Mehrwertsteuererhöhung, so ist in den konsumnahen Bereichen aber zumindest eine leicht steigende Tendenz erkennbar.

Keine Trendwende im NRW-Baugewerbe in Sicht

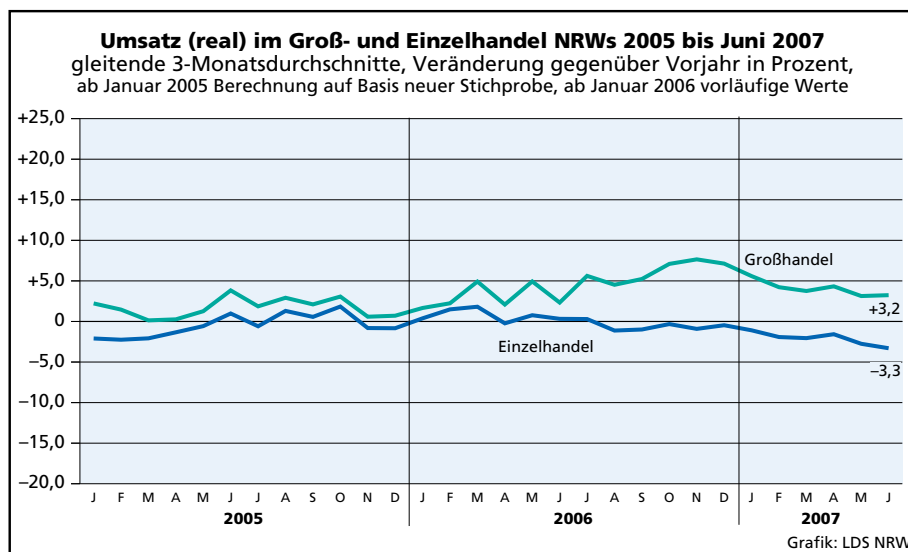
Nur im Tiefbau verbesserte Auftragslage



Die Erholung im Baugewerbe ist in hohem Maße durch Sondereffekte gefördert worden. Ein wesentlicher Impuls ist hier der milde Winter 2006/07 und der Vorjahresvergleich mit einem relativ strengen Winter 2005/06. Des Weiteren wirkt die wegfallende Eigenheimzulage und der darauf folgende Genehmigungsboom im Wohnungsbau bis in das Jahr 2006 hinein, zieht allerdings auch Aufträge vom

Jahr 2007 in das Vorjahr. Eine ähnliche Wirkung haben hier Vorzieheffekte aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung, die ebenfalls mögliche Aufträge bereits in das Jahr 2006 verlagert haben. Zur Mitte des Jahres 2007 verlieren die Effekte deutlich an Einfluss, sodass die ursprüngliche Dynamik wieder einbricht. Allerdings stellt sich die Wirtschaftslage in den einzelnen Teilbereichen des Baugewerbes sehr unterschiedlich dar (vgl. hierzu auch Kapitel V, Sonderthema: Gibt es im NRW-Baugewerbe eine Trendwende?).

NRW-Einzelhandel erholt sich nicht



Das erste Halbjahr 2007 wird durch die Auswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung bestimmt. Trotz verbesserter Wirtschaftsaussichten der privaten Haushalte sind die realen Umsätze des nordrhein-westfälischen Einzelhandels sehr deutlich gesunken. Die durchschnittlichen Umsätze des zweiten Quartals lagen um 3,3 Prozent unter dem Vorjahresergebnis, im ersten Halbjahr um 2,7 Prozent. Auch Bereiche, die kaum von der Steuererhöhung betroffen sind, mussten deutlich schlechtere Ergebnisse als noch im Vorjahreszeitraum hinnehmen. So ging beispielsweise der reale Umsatz mit Büchern und Zeitschriften (in Verkaufsräumen) im ersten Quartal um -4,3 Prozent zurück, nachdem im Vorjahr noch ein Plus von 1,2 Prozent in der Kasse geblieben war. Angesichts der aktuellen Entwicklung der Konsumindikatoren und zunehmender Gewöhnungseffekte im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung wäre eigentlich zu erwarten, dass sich die auffällig schlechte Lage in Kürze wieder verbessern dürfte. Allerdings nimmt die Inflationsstendenz insbesondere bei Gütern zu, deren Preise von Konsumenten sehr intensiv beobachtet werden. Hierzu zählen zum Beispiel die Preise einer Reihe von grundlegenden Nahrungsmitteln, für die erhebliche Preiserhöhungen für die kommenden Monate angekündigt wurden. Diese Erhöhungen können weitere negative Effekte auch für andere Güter mit sich bringen. Auch im Konsumindikator der EU-Kommission haben erwartete Preissteigerungen im Laufe des ersten Halbjahres 2007 wieder sehr stark an Stellenwert gewonnen. Eine schnelle Ver-

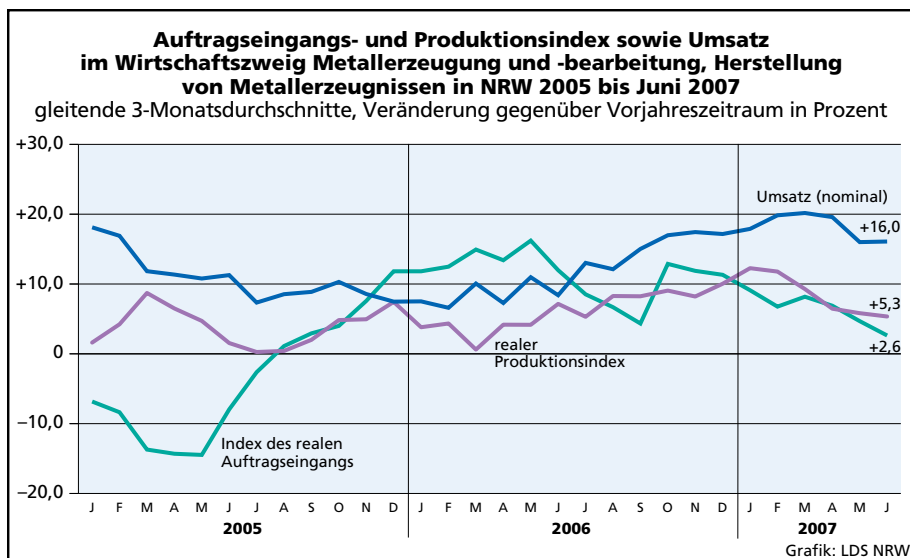
Steigende Preise im Einzelhandel

besserung gegenüber den Vorjahresgeschäften ist angesichts dessen nicht zu erwarten.

IV Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

Metall verarbeitende Industrie weiter im Plus

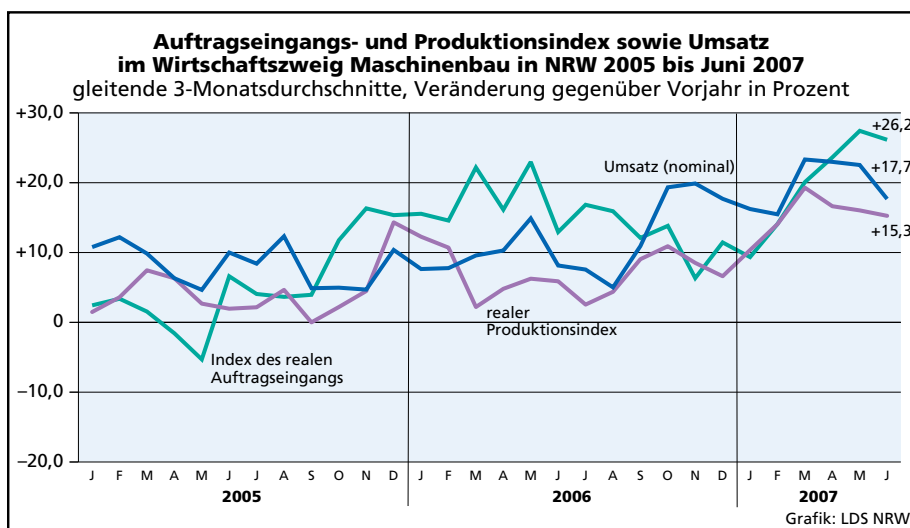
Inlandsnachfrage steigt



Die Metall verarbeitende Industrie ist noch immer im Aufschwung. Wie schon Ende 2006 liegen alle Indikatoren deutlich im Plus. Bemerkenswert ist vor allem, dass bessere Geschäfte im Inlandsmarkt zu der positiven Entwicklung im ersten Halbjahr 2007 beigetragen haben. Allerdings fällt auf, dass das Wachstumstempo zur Mitte 2007 etwas nachlässt. Zum Teil ist dies ein Basiseffekt gegenüber der lebhaften Entwicklung des Vorjahres. Hier könnten aber auch zunehmende Kapazitätsengpässe eine Rolle spielen. In diesem Falle wären etwas niedrigere Wachstumsraten zum Ende des Jahres 2007 sehr wahrscheinlich.

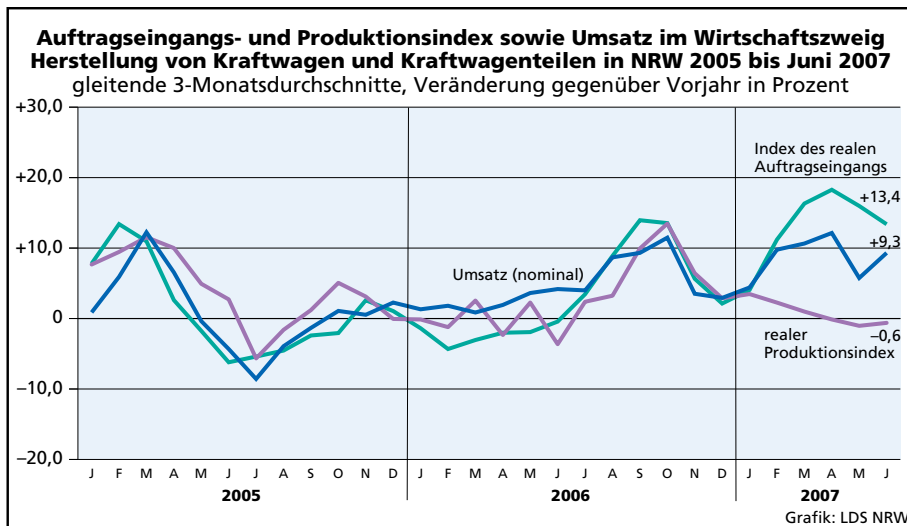
Boom im Maschinenbau hält an

Maschinenbau wächst im In- und Ausland



Der nordrhein-westfälische Maschinenbau wächst weiter sehr lebhaft. Sowohl im In- als auch im Ausland entwickeln sich die Geschäfte deutlich besser als im Vorjahr. Allerdings ist vor allem die starke ausländische Nachfrage für den weiteren Anstieg der Indikatoren zur Mitte 2007 verantwortlich. Für die kommenden Monate kann eine weiterhin robuste Wirtschaftslage erwartet werden.

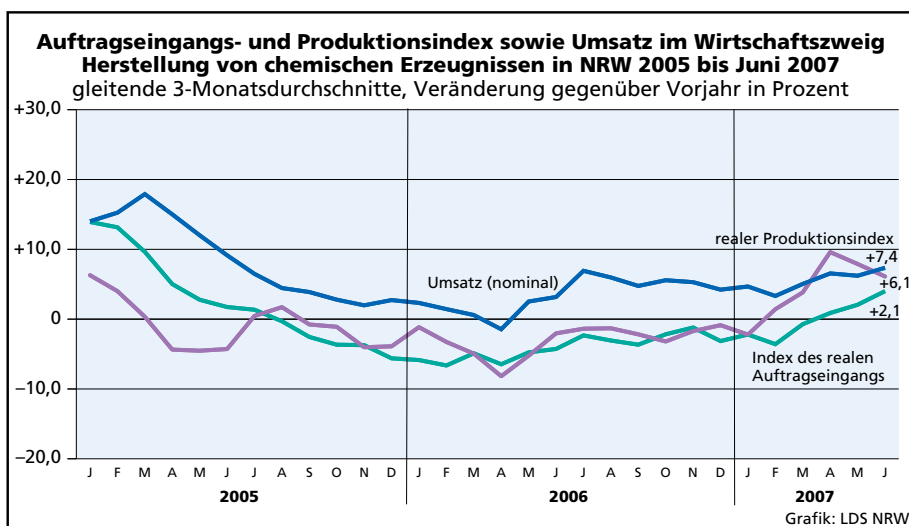
Automobilbranche vor allem im Ausland erfolgreich



Auslandsabsätze stützen das Gesamtergebnis

Die Automobilindustrie kann im Wesentlichen im Ausland ihre Absatzerfolge weiter fortsetzen. Das jüngste Wachstum von Aufträgen und Umsätzen ist vor allem durch ausländische Geschäfte erzielt worden. Der heimische Markt hingegen wächst zwar ebenfalls leicht gegenüber dem Vorjahr. Das Wachstumstempo ist hier aber deutlich geringer. Auch die Produktion fällt in NRW wieder auf das Niveau zu Beginn des Jahres 2006 zurück. Aufgrund eines statistischen Basiseffektes werden die Wachstumsraten des kommenden Halbjahres einen zusätzlichen Dämpfer erhalten.

Chemische Industrie erholt sich

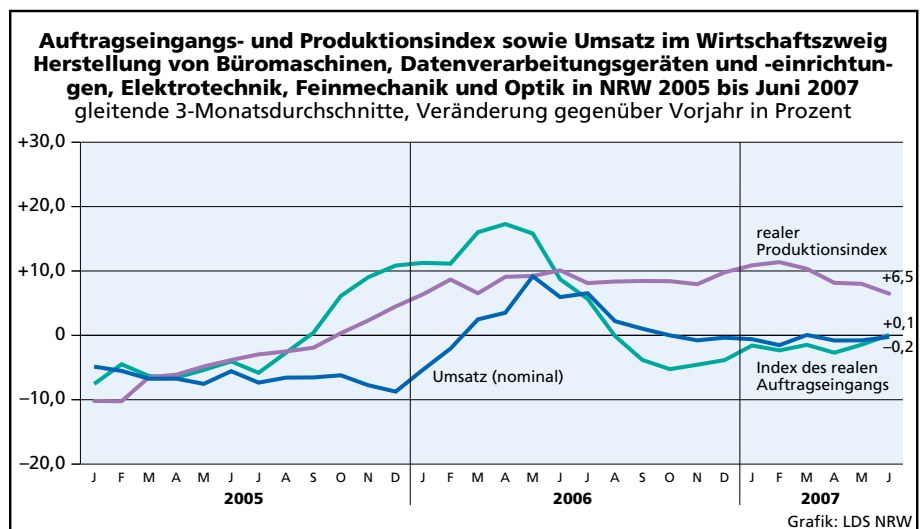


Aufschwung belebt die Geschäftslage wieder

Im Fahrwasser des Aufschwungs in Deutschland ist die Abkühlungsphase in der nordrhein-westfälischen Chemie-Industrie schneller zu einem Ende gekommen als dies Ende 2006 noch zu erwarten war. Im In- und Ausland entwickeln sich die Geschäfte wieder deutlich besser als noch im Jahr 2006. Mit gestiegenen Auftragseingängen haben die Hersteller chemischer Erzeugnisse auch das Produktionsniveau in NRW wieder erhöht. Insbesondere angesichts steigender Bestellungen aus dem Inland haben sich die Aussichten für die kommenden Monate wieder deutlich verbessert. Die durchschnittlichen inländischen Auftragseingänge wuchsen erstmals seit September 2005 wieder, nachdem sie noch im Jahr 2006 um bis zu 10,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken waren.

Büromaschinen, EDV, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik

Wachstum nur im Inland

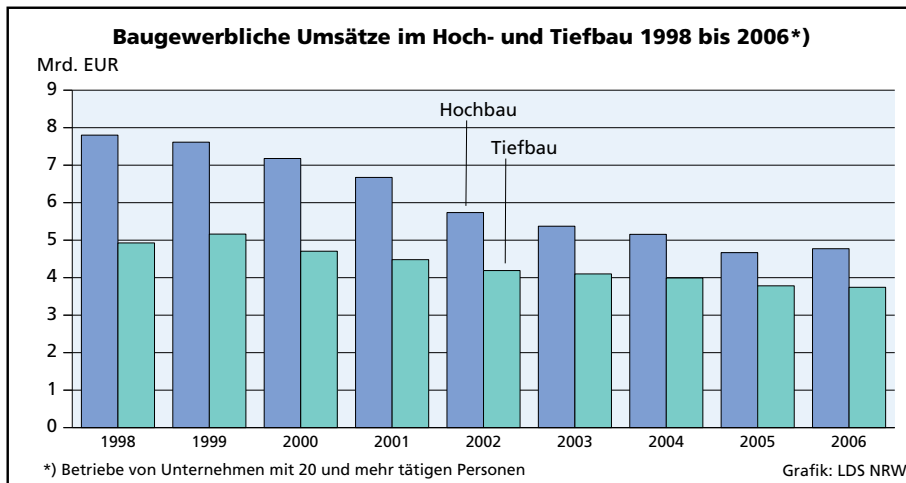


Im Unterschied zur übrigen NRW-Wirtschaft verlaufen die Auslandsgeschäfte in diesem Wirtschaftszweig nach einer kurzen Boomphase seit Ende 2006 wieder schlechter als im Vorjahr. Obwohl sich der Binnenmarkt seit dem Jahr 2006 zunehmend erholt, stagniert die Geschäftslage daher insgesamt betrachtet. Gleichzeitig wird zwar das Produktionsniveau in NRW seit dem Jahr 2006 wieder stetig erhöht. Sollte sich das Auslandsgeschäft allerdings nicht in den kommenden Monaten wieder erholen, so wird ein gedrosseltes Expansionstempo der Produktion in NRW wahrscheinlicher.

V Sonderthema:

Gibt es im NRW-Baugewerbe eine Trendwende?

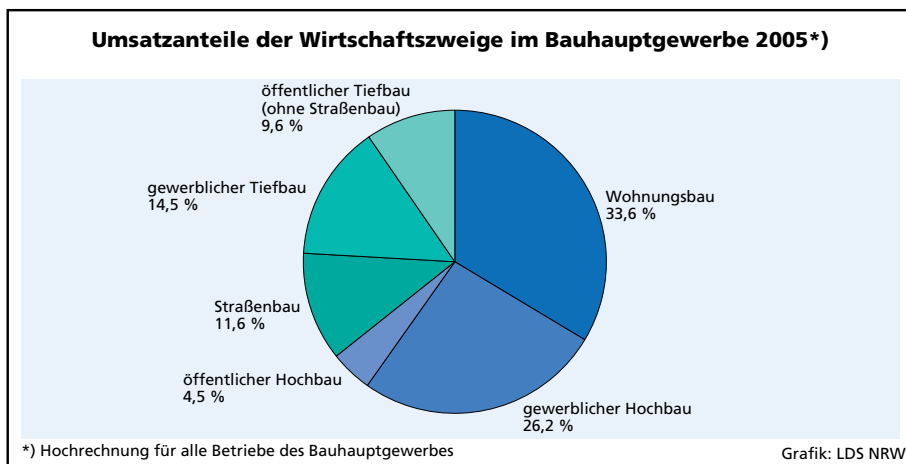
In den letzten Monaten konnte im Bauhauptgewerbe wieder eine leichte Verbesserung beobachtet werden (vgl. Abschnitt III, Baugewerbe). Dies ist insofern außergewöhnlich, als dass im Baugewerbe seit mehreren Jahren ein nahezu stetiger Abwärtstrend zu beobachten war. In den letzten sieben Jahren ist vor allem das Volumen im Bauhauptgewerbe drastisch gesunken.



Seit dem Jahr 1999 sind die Umsätze in beiden Segmenten des nordrhein-westfälischen Bauhauptgewerbes deutlich zurückgegangen. Gemessen an den Abschlüssen der Betriebe von größeren Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen sind die Umsätze dieses Wirtschaftszweiges von 1998 bis 2005 um mehr als 34 Prozent eingebrochen. Dabei mussten im Hochbau deutlich stärkere Einbrüche als im Tiefbau verkraftet werden. Gingen die Umsätze im Tiefbau um 23,2 Prozent zurück, so verlor der Hochbau im gleichen Zeitraum sogar 40,2 Prozent seines Umsatzvolumens.

Bauhauptgewerbe hat ein Drittel seines Volumens eingebüßt

Hochgerechnet auf das gesamte Bauhauptgewerbe in NRW ergibt sich für das Jahr 2005 ein baugewerblicher Umsatz von 8,2 Mrd. Euro im Hochbau und 4,5 Mrd. Euro im Tiefbau.



Innerhalb des Hochbaus sind der Wohnungsbau und in zweiter Linie der gewerbliche Hochbau die vorherrschenden Segmente. Demgegenüber haben Aufträge aus öffentlicher Hand einen Anteil von 4,5 Prozent am Bauhauptgewerbe insgesamt und somit im Hochbau eine eher untergeordnete Bedeutung. Im Unterschied hierzu ist im Tiefbau der öffentliche Sektor der wichtigste Auftraggeber. Vor allem der Straßenbau hat zum Beispiel gegenüber dem Jahr 2000 deutlich zugenommen und nimmt einen Anteil von 11,6 Prozent am Baugewerbe insgesamt bzw. rund einem Drittel am Tiefbau ein.

Trotz der starken Rückgänge bei den größeren Betrieben des Baugewerbes hat sich das Gewicht der einzelnen Segmente im Bauhauptgewerbe in NRW insge-

samt kaum verändert. Ein Vergleich der gezeigten Strukturdaten für 2005 mit den hochgerechneten Ergebnissen für das Jahr 2000 zeigt auffallend ähnliche Anteilswerte für sämtliche Segmente des Bauhauptgewerbes. Dies zeigt, dass Teile des Rückgangs bei den größeren Betrieben des Hochbaus auch dadurch zustande gekommen sind, dass Unternehmen sich verkleinert haben und somit nicht mehr in der Erhebung erfasst werden. Allerdings zeigt sich auch in den für das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechneten Ergebnissen ein deutlicher Rückgang von 31 Prozent im Hochbau und 20 Prozent im Tiefbau. Aus methodischen Gründen sind die Zeitreihen der jährlichen Erhebung des gesamten Bauhauptgewerbes aber nicht direkt mit den dargestellten Konjunkturdaten der größeren Betriebe vergleichbar.

Sondereinflüsse bei der jüngsten Erholung

Zwar wirken im Kielwasser der aktuellen Wirtschaftslage in NRW auch belebende Impulse auf die Baukonjunktur. Trotzdem fällt bei der jüngsten Entspannung im Baugewerbe auf, dass zusätzliche Sondereffekte Einfluss nehmen. Die Entwicklung wird daher kurzfristig stark beflügelt, könnte aber ebenso deutlich wieder einbrechen, sobald die Effekte in ihrer Wirkung nachlassen. Mehrere Faktoren sind hier von besonderer Bedeutung.

Jüngster Winter stark von Sondereinflüssen geprägt

Zunächst erlaubte es der relativ milde Winter 2006/07, dass auch während der Schlechtwetterperiode deutlich mehr Arbeiten durchgeführt werden konnten, als dies sonst typischerweise der Fall ist. Gleichzeitig herrschten im relativ kalten Winter 2005/06 genau die gegenteiligen Arbeitsbedingungen. Dieser saisonale Effekt hat für die Wintermonate zur Folge, dass das Wachstum gegenüber dem Vorjahr rein rechnerisch positiv überzeichnet wird. Sofern sich das gesamte Arbeitsvolumen aber nicht erhöht, folgen im Frühjahr und Sommer entsprechend negative Veränderungsraten und gleichen das Wachstum im Jahresverlauf wieder aus.

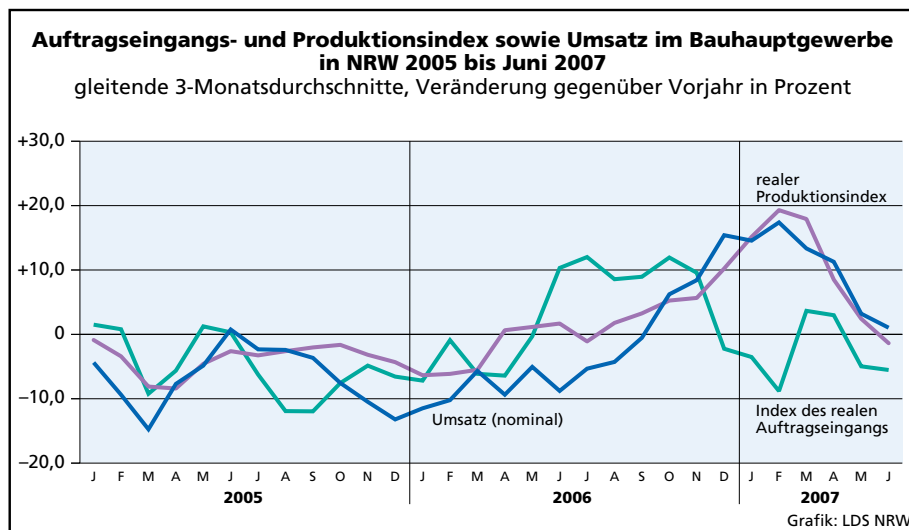
Als zweiter Effekt hatten die im Jahr 2005 angekündigte Abschaffung der Eigenheimzulage ebenso wie die 2006 angekündigte Erhöhung der Mehrwertsteuer zur Folge, dass geplante Bauaktivitäten vorgezogen wurden. Erstens führte der Impuls aus der entfallenden Eigenheimzulage zu deutlich steigenden Aufträgen zur Mitte des Jahres 2006. Zweitens wurde es angesichts der kommenden Mehrwertsteuererhöhung vorteilhaft, Bauabschnitte vorzeitig fertigzustellen, sodass Teilzahlungen noch in 2006 fällig wurden. Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, dass beim Handel mit teuren Gütern deutliche Vorzieheffekte beobachtet werden konnten.

Nachfragepotenzial aus 2007 abgezogen

Die Kehrseite dieser Impulse liegt darin, dass sie – insgesamt betrachtet für beide Jahre 2006 und 2007 – weder die Nachfrage noch das Bauvolumen in NRW nachhaltig erhöhen. Stattdessen fehlen die in das Jahr 2006 vorgezogenen Aufträge und Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt. Nach einer Phase positiver Wachstumsraten folgt dann typischerweise eine Reihe mit deutlich negativen Vorjahresergebnissen.

Ein wesentlicher Einfluss, der eine strukturelle Nachfrageerhöhung auslösen könnte, stellt die seit 2006 unbefristet zugelassene Abschreibungsmöglichkeit für Handwerkerrechnungen dar. Allerdings ist die Stärke dieses Effektes ungewiss. Die in Aussicht gestellte Steuerrückzahlung erfolgt in der Regel erst Monate später und ist in ihrer Höhe begrenzt. Die Zahlungen an den Handwerker sind allerdings sofort fällig und dürften für den Auftraggeber damit deutlich größere Bedeutung haben.

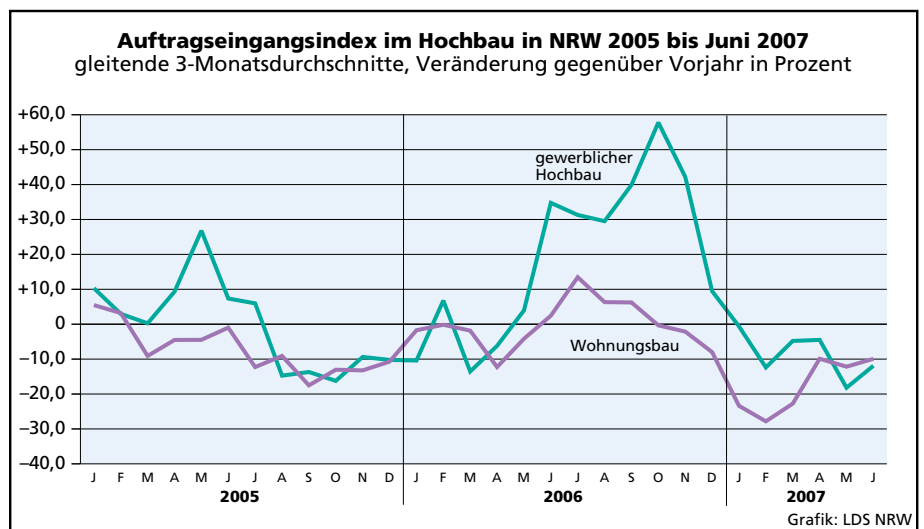
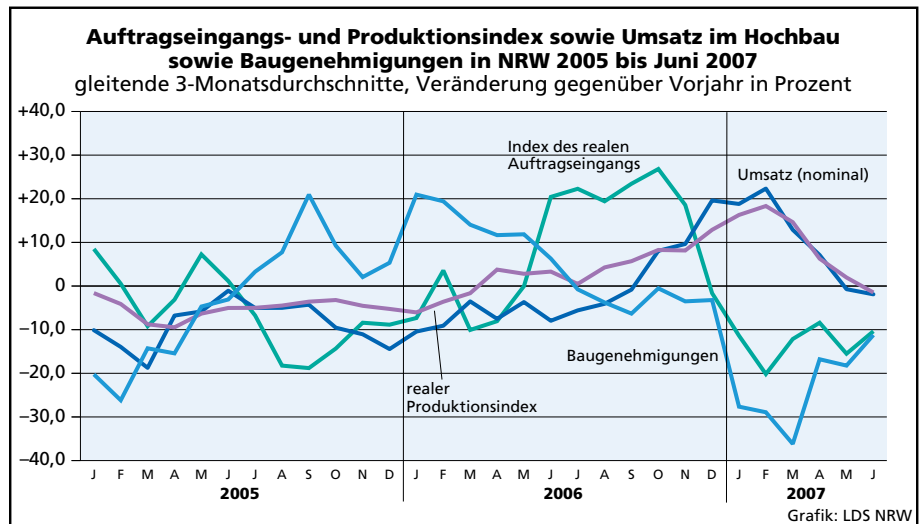
Weitere Aussichten im Bauhauptgewerbe



Der Blick auf die kurzfristigen Indikatoren des gesamten Bauhauptgewerbes lässt nur begrenzt Rückschlüsse darauf zu, ob sich die wirtschaftliche Gesamtlage verbessert hat. Auf der einen Seite ist in Teilen der typische Verlauf eines Sonderimpulses erkennbar: Zur Mitte 2006 steigen die Auftragseingänge ungewöhnlich stark gegenüber dem Vorjahr an. Nach und nach erhöhen sich auch die Produktion und die Umsätze. Alle Indikatoren sinken allerdings nach kurzer Zeit wieder, sodass keine robuste Wende erkennbar wird. Auf der anderen Seite schwankt der Auftragseingang um das Vorjahresniveau, was zumindest eine Verbesserung zum Beispiel gegenüber dem Jahr 2005 darstellt. Demnach könnte sich die Produktion stabilisieren und die langjährige Rezession wäre zumindest gebremst.

Die Ursache für den untypischen Verlauf ist im Zusammenspiel der Teilbereiche des Bauhauptgewerbes zu suchen.

Der Auftragsboom Mitte 2006 hat seine Ursache in der gestiegenen Nachfrage im Hochbau. Zum Teil steigen wie erwartet die Aufträge im Wohnungsbau, was vor allem eine Folge der gestrichenen Eigenheimzulage ist. Der weitaus größere Teil der Aufträge stammt allerdings von gewerblichen Bauherren. Die hohen Wachstumsraten sind besonders bedeutsam, da bei den Betrieben der größeren Unternehmen der gewerbliche Hochbau auch deutlich größere absolute Bedeutung als der Wohnungsbau hat. Für die zusätzliche Nachfrage dürfte vor allem die verbesserte Wirtschaftslage sowie die verbesserten Investitionsbedingungen



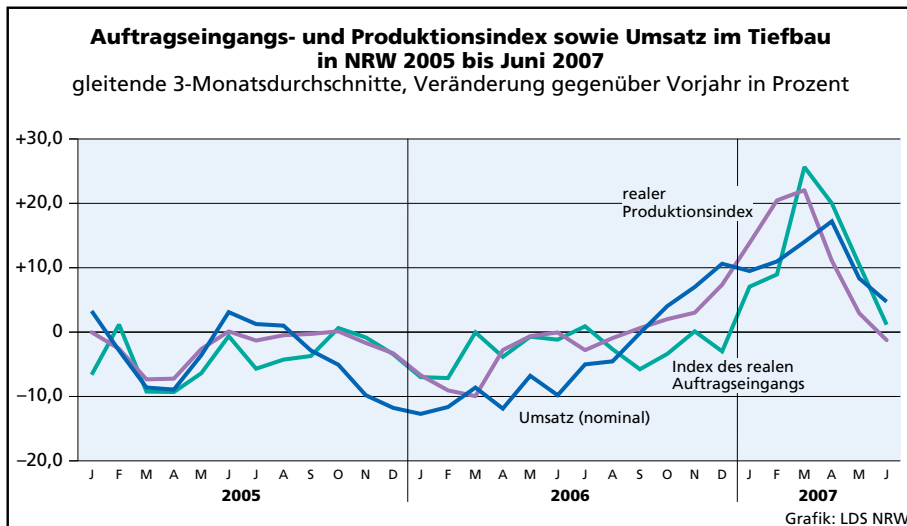
für Anlagegüter verantwortlich sein, von der indirekt auch der Bau von Gewerbeimmobilien profitiert.

Aufträge im Hochbau wieder stark im Minus

Seit Anfang des Jahres 2007 sind die Auftragseingänge allerdings seit mehreren Monaten in Folge im Minus. Der Rückgang ist der stärkste seit dem Winter 2003/04. Auch die Werte der Baugenehmigungen sinken sehr kräftig, was auf den Rückgang von Genehmigungen für Wohnbauten zurückgeht. Die im Zuge des Aufschwungs steigenden Genehmigungen von „Nichtwohngebäuden“ können diesen Rückgang bei Weitem nicht ausgleichen. Zum Teil ist der starke Rückgang zwar ein statistischer Effekt infolge des Genehmigungsbooms in den Vorjahresmonaten. Dieser Effekt trägt auch wesentlich zur Aufwärtstendenz der Veränderungsraten zur Mitte 2007 bei. Der Rückgang ist aber stärker als dies mit statistischen Effekten erklärt werden könnte und weist damit auf weiter fallende Auftragseingänge im Wohnungsbau hin.

Insgesamt sind somit für Produktion und Umsätze im nordrhein-westfälischen Hochbau die Aussichten für den Rest des Jahres 2007 ungünstig.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich im Tiefbau. Aufgrund des hohen Anteils staatlicher Aufträge ist die Schwankungsbreite der Entwicklung hier weniger stark. Be-

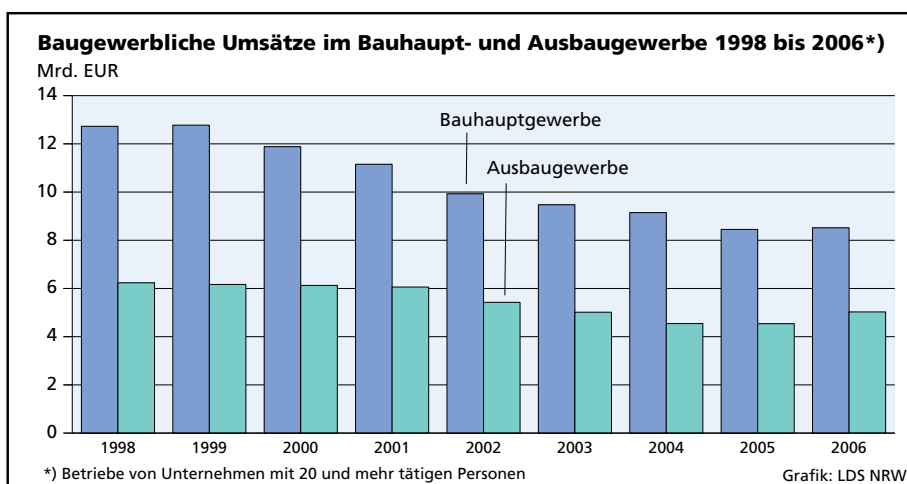


reits zur Mitte 2006 stabilisieren sich die Auftragseingänge und die Produktion. Ein besonderes Wachstum ist hier allerdings nicht zu beobachten. Erst zum Jahreswechsel steigen Produktion und Umsätze, allerdings noch nicht die Auftragseingänge an. Dies dürfte zu wesentlichen Teilen eine Folge des milden Winters 2006/07 sein, infolgedessen der saisontypische Produktionsrückgang deutlich geringer ausfiel. Verstärkt wird der Effekt durch den relativ strengen Winter 2005/06. Im Vergleich zum Winter 2004/05 beispielsweise ist der jüngste Produktionsanstieg nur noch halb so groß. Die Entwicklung ist daher zu wesentlichen Teilen ein saisonales Phänomen.

**Tiefbau
durch öffentliche Nachfrage
gestützt**

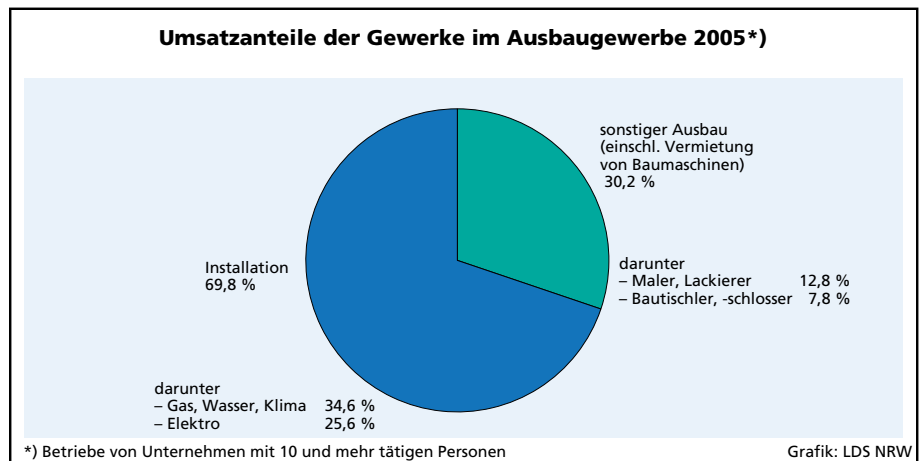
Unabhängig davon nehmen in der ersten Hälfte 2007 die Auftragseingänge deutlich zu. Hier sind im Wesentlichen gestiegene Aufträge im Straßenbau verantwortlich, die eine Folge der verbesserten Finanzlage vieler Kommunen sein dürften. Zwar ist zur Mitte 2007 der saisonale Impuls der milden Witterung vorüber und das Produktionsvolumen liegt bereits wieder knapp unter dem Vorjahresniveau. Trotzdem sind die Aussichten für die zweite Jahreshälfte 2007 im Tiefbau angesichts der Auftragseingänge deutlich positiver als dies im Hochbau der Fall ist.

Ausbaugewerbe



Ausbaugewerbe weniger stark betroffen

Die größeren Betriebe des Ausbaugewerbes von Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen haben sich ähnlich entwickelt wie im Bauhauptgewerbe, allerdings ist der Rückgang weniger stark. Lediglich in den Jahren nach 2001 sind die Umsätze deutlich zurückgegangen, sodass im Jahr 2005 ein baugewerblicher Umsatz von nur noch 4,5 Mrd. Euro erreicht wurde (minus 25,1 Prozent). Berücksichtigt man zusätzlich die Betriebe ab einer Größe von 10 tätigen Personen, so erhöht sich das Ergebnis im gleichen Jahr auf einen Umsatz von 7,3 Mrd. Euro.⁹⁾ Zwar liegen keine Angaben für das gesamte Ausbaugewerbe vor. Allerdings kann anhand der gezeigten Daten davon ausgegangen werden, dass das Ausbaugewerbe in NRW inzwischen eine vergleichbare Bedeutung wie der gesamte nordrhein-westfälische Hochbau hat.

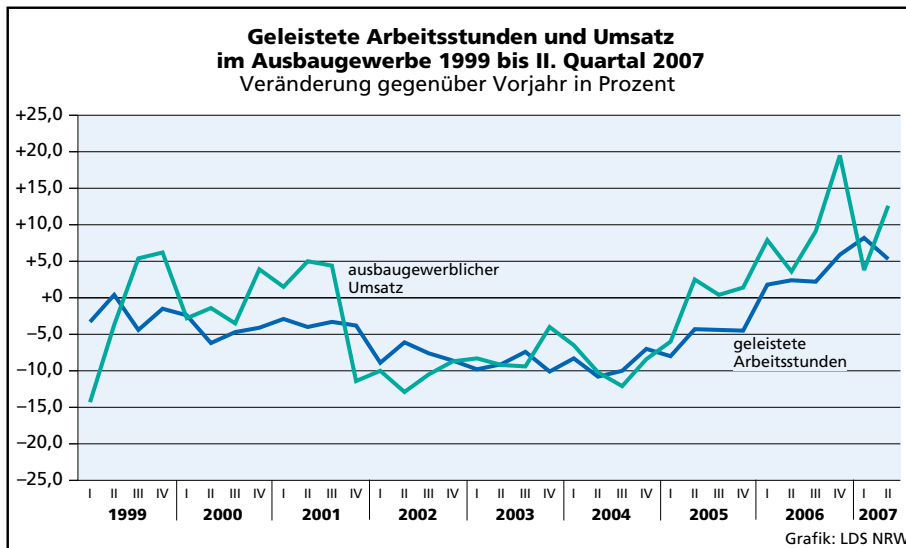


In der amtlichen Statistik umfasst das Ausbaugewerbe die Bereiche „Bauinstallation“ sowie „sonstiges Ausbaugewerbe“. Unter Bauinstallation versteht man zum einen sämtliche Gewerke, die für die Anschlüsse in einem Gebäude zuständig sind. Hierunter zählen sowohl Elektroinstallationen als auch Gas-, Wasser- und Sanitärtechnik. Auch Klimatechnik und Gebäudedämmung wird unter diesem Wirtschaftszweig erfasst. Gemessen an den Umsätzen im Jahr 2005 haben Bauinstallationen im nordrhein-westfälischen Ausbaugewerbe einen Anteil von knapp 70 Prozent.

Das „sonstige Ausbaugewerbe“ umfasst die Handwerksleistungen, die im umgangssprachlichen Sinne oft als die eigentlichen Ausbaurbeiten verstanden werden. Die größten Anteile nehmen hier die Maler und Lackierer sowie an zweiter Stelle die Bautischler und -schlosser ein.

Für die Konjunktur im Ausbaugewerbe sind lediglich Quartalsdaten der Betriebe größerer Unternehmen und zu ausgewählten Merkmalen verfügbar. Insbesondere enthält die amtliche Statistik keine Angaben zu Auftragseingängen oder ähnlichen Frühindikatoren. Anhand der vorliegenden Daten wird aber zumindest deutlich, dass sowohl Produktion als auch Umsätze im Ausbaugewerbe nur zwischen 2002 und 2004 mit Raten von rund 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken sind. Bereits 2005 war der Wendepunkt der Entwicklung erreicht. Auch das erste Halbjahr 2007 konnte mit deutlichem Wachstum gegenüber dem Vorjahreszeitraum abgeschlossen werden.

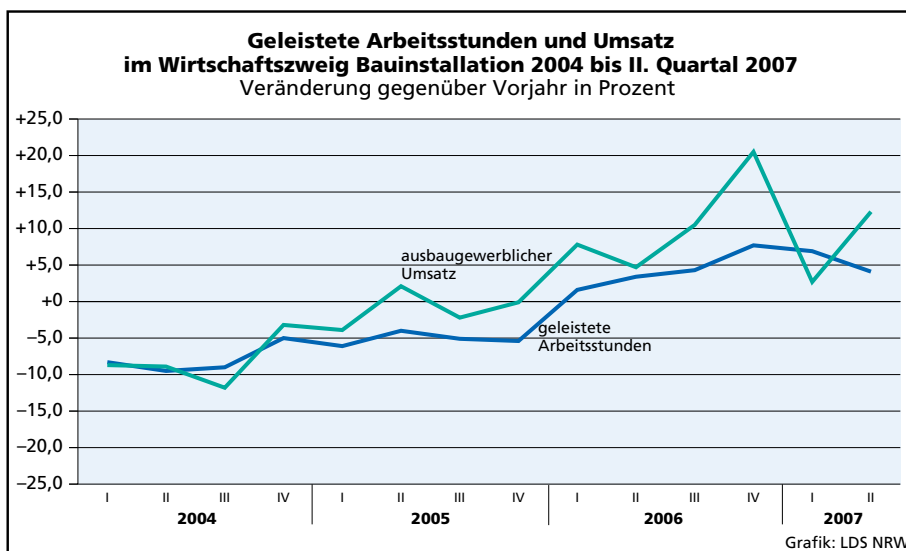
9) Aus der Jahrerhebung für Betriebe des Ausbaugewerbes ab einer Größe von 10 tätigen Personen liegen noch keine Ergebnisse für das Jahr 2006 vor.

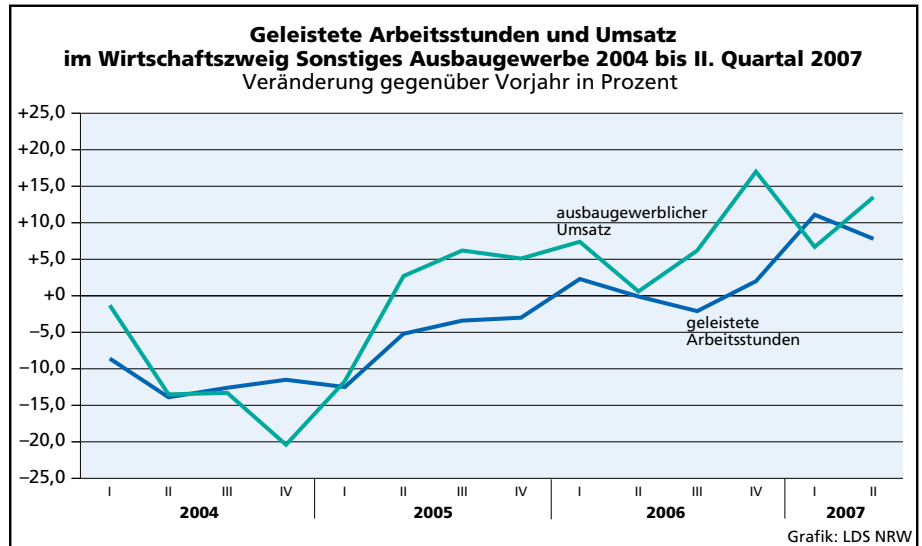


Auffällig ist hier die vergleichbare Entwicklung der Teilbereiche. Sowohl bei den Bauinstallationen als auch im sonstigen Ausbaugewerbe kann im Wesentlichen dieselbe konjunkturelle Entwicklung beobachtet werden. Dies zeigt, dass die Erholung auf breiter Basis stattfindet und somit überwiegend eine Folge der verbesserten Wirtschaftslage in NRW sein dürfte.

Erholung auf breiter Basis

Der Einfluss von Sondereffekten dürfte hier eine nur begrenzte Rolle spielen. Zwar könnten insbesondere im Ausbaugewerbe die Abschreibungsmöglichkeiten für Handwerkerleistungen unterstützend wirksam werden. Wie erwähnt, ist die Wirksamkeit dieser Maßnahme allerdings nur bedingt einzuschätzen. Auch dürfte das Wachstum Ende 2006 durch mögliche Vorzieheffekte infolge der Mehrwertsteuererhöhung überzeichnet worden sein. Bereits im zweiten Quartal 2007 setzt sich das Wachstum aber fort. Schließlich können einzelne staatliche Förderprogramme, wie zum Beispiel für energiesparende Gebäudesanierungen, die aktuelle Erholung ebenfalls unterstützen. Sobald diese Programme auslaufen sollten, entfielen der stützende Impuls. Da aber nur ausgewählte Gewerke von den Programmen profitieren, bleibt der gesamtwirtschaftliche Effekt dieser Einflüsse begrenzt.





Insgesamt betrachtet zeichnet sich daher für das Ausbaugewerbe ein deutlicher Aufschwung ab, der sich in der ersten Hälfte des Jahres 2007 auch robust gegenüber kurzfristigen Schwankungen infolge der Mehrwertsteuererhöhung zeigt.

Fazit

Die Teilbereiche im Baugewerbe entwickeln sich aktuell sehr unterschiedlich.

Die jüngsten Erholungen im Hochbau dürften zu wesentlichen Teilen eine Folge von Sondereffekten sein. Indizien für einen substanziellen Aufschwung finden sich bislang kaum. Insbesondere im Wohnungsbau hat sich die Auftragslage deutlich verschlechtert. Demgegenüber ist zwar auch der Tiefbau von befristeten Sondereffekten geprägt. Allerdings lässt der kräftige Auftragseingang zum Jahresbeginn 2007 erwarten, dass sich die Wirtschaftslage zumindest weiter stabilisieren wird.

Das Ausbaugewerbe schließlich ist von der Rezession im Baugewerbe in geringerem Maße betroffen und befindet sich bereits seit 2005 wieder auf einem deutlichen Erholungskurs. Trotz erkennbarer Schwankungen zum Zeitpunkt der Mehrwertsteuererhöhung hält der Aufschwung im Ausbaugewerbe weiter an.

VI Zentrale Indikatoren

Merkmal	Einheit			
		Januar	Februar	März
Index des realen Auftragseingangs				
Baugewerbe	2000 = 100	59,2	64,4	72,0
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2000 = 100	112,9	108,9	125,3
Inland	2000 = 100	100,2	94,5	107,5
Ausland	2000 = 100	130,4	128,7	150,0
Produktionsindex				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	2000 = 100	95,0	102,0	104,7
Umsatz				
Baugewerbe (nominal)	2000 = 100	47,1	54,9	65,1
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt (nominal)	2000 = 100	113,2	111,6	128,3
Inlandsumsatz	2000 = 100	101,1	98,4	112,4
Auslandsumsatz	2000 = 100	135,4	135,8	157,4
Einzelhandel (real)	2003 = 100	104,2	97,6	117,7
Gastgewerbe (real)	2003 = 100	93,5	92,7	106,4
Exporte (nominal)	Mrd. EUR	14,2	14,0	15,5
Arbeitsmarkt¹⁾				
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Anzahl	5 624 000	5 624 000	5 642 000
Arbeitslose	Anzahl	939 778	933 753	912 527
Arbeitslosenquote ²⁾	%	10,5	10,5	10,2
Bestand gemeldeter (ungeförderter) Stellen	Anzahl	77 421	84 437	89 371
Verbraucherpreisindex	2000 = 100	110,2	110,6	111,1
Geldmarktzinsen (Deutschland)³⁾				
Refinanzierungssatz der Europäischen Zentralbank	%	3,50	3,50	3,75
3-Monatsgeld		3,75	3,82	3,89
Einlagen privater Haushalte (Neugeschäft), Laufzeit über 2 Jahre	%	2,98	2,84	2,76
Unternehmenskredite unter 1 Mill. EUR (Neugeschäft), Laufzeit 1 bis 5 Jahre	%	5,25	5,44	5,42
Private Baukredite (Neugeschäft), Laufzeit 5 – 10 Jahre	%	4,64	4,78	4,78
Konsumentenkredite (Neugeschäft), Laufzeit 1 – 5 Jahre	%	5,62	5,91	5,81
Wechselkurse³⁾				
Britisches Pfund Sterling (GBP)	je 1 EUR	0,6634	0,6680	0,6802
Schweizer Franken (CHF)	je 1 EUR	1,6155	1,6212	1,6124
Japanischer Yen (JPY)	je 1 EUR	156,56	157,60	155,24
Amerikanischer Dollar (USD)	je 1 EUR	1,2999	1,3074	1,3242

1) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen – 2) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen – 3) Quelle: Eurostat – 4) Veränderung des

Indikatoren

2007					Veränderung des aktuellen 3-Monatsdurchschnitts gegenüber den entspre- chenden Monaten ein Jahr zuvor in %
April	Mai	Juni	Juli	August	
68,2	74,8	87,0	-	-	-5,2
105,6	112,2	111,4	-	-	+8,1
93,1	95,9	95,1	-	-	+3,7
122,7	134,6	133,9	-	-	+12,8
106,4	106,5	107,8			+4,3
63,5	70,3	74,6	-	-	+1,0
113,8	119,6	122,6	-	-	+9,6
101,7	106,1	107,3	-	-	+7,1
135,8	144,2	150,6	-	-	+12,9
110,3	107,8	110,1	-	-	-3,3
102,6	108,7	107,9	-	-	-4,2
14,6	14,2	14,9			+12,6
5 664 000	5 678 000	5 673 000	-	-	+2,1
893 573	866 920	852 387	858 871	840 374	-16,4
10,0	9,7	9,5	9,6	9,4	-1,8 ⁴⁾
91 953	93 853	95 259	95 071	92 030	+7,3
111,6	111,8	112	112,3	112,2	+2,0
3,75	3,75	4,00	4,00	4,00	+1,0 ⁴⁾
3,98	4,07	4,15	4,22	-	+1,12 ⁴⁾
2,85	3,00	2,92	3,25	-	+0,35 ⁴⁾
5,46	5,53	5,67	5,75	-	+0,61 ⁴⁾
4,80	4,87	5,01	5,14	-	+0,47 ⁴⁾
5,89	5,88	5,75	5,98	-	+0,57 ⁴⁾
0,6793	0,6814	0,6756	0,6744	0,6777	-1,1
1,6375	1,6506	1,6543	1,6567	1,6383	+5,2
160,68	163,22	164,55	166,76	159,05	+11,4
1,3516	1,3511	1,3419	1,3716	1,3622	+6,8

aktuellen Monats gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in %-Punkten

VII Methodische Erläuterungen

AuftragseingangsindeX

Der AuftragseingangsindeX erfasst alle im Berichtsmonat eingegangenen und vom Betrieb fest akzeptierten Aufträge auf Lieferung selbst hergestellter Produkte. Der reale AuftragseingangsindeX wird mithilfe der inländischen Preisindizes für gewerbliche Produkte sowie den Preisindizes für die Ausfuhren berechnet.

Gleitende Monatsdurchschnitte

Die verwendeten gleitenden Durchschnitte werden dem jeweiligen letzten Monat des Intervalls zugeordnet. Insofern sind die Angaben als reine Vergangenheitsanalyse des angegebenen Monats zu interpretieren. Unterjährige Stützbereiche – im vorliegenden Fall 3 Monate – dienen zur Bereinigung der Zeitreihe um kurzfristige stochastische Schwankungen. Durchschnitte von 12 Monaten glätten zusätzlich saisonale Schwankungen, sofern sie dem Kalenderzyklus unterliegen.

Konjunkturindikator

Der Konjunkturindikator des LDS NRW berücksichtigt nach der jüngsten Überarbeitung im September 2006 folgende Zeitreihen für den aktuellen Verlauf:

- Bestand offener Stellen,
- geleistete Arbeitsstunden der Energiewirtschaft,
- erteilte Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude,
- AuftragseingangsindeX (Volumen) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern sowie des Hochbau,
- ProduktionsindeX (Originalwert) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern,
- Beschäftigte jeweils der Produzenten von Verbrauchsgütern, des Bauhauptgewerbes und des Großhandels einschl. Handelsvermittlung.

Der Prognosezeitraum beinhaltet die Angaben zu:

- AuftragseingangsindeX (Volumen) jeweils der Produzenten von Vorleistungs-, Investitions- und Verbrauchsgütern sowie des Hochbau,
- geleistete Arbeitsstunden der Produzenten von Verbrauchsgütern und des Wohnungsbaus,
- Beschäftigte jeweils der Produzenten von Verbrauchsgütern, des Bergbaus einschl. Gewinnung von Steinen und Erden sowie des Einzelhandels,
- ProduktionsindeX (Originalwert) der Energiewirtschaft,
- Umsatz des Einzelhandels,
- Zahl der Kurzarbeiter,
- Zahl der Kfz-Neuzulassungen.

Aktuell wird für die Zahl der Arbeitslosen eine um den „Hartz IV-Effekt“ bereinigte Zeitreihe verwendet.

Zunächst werden diese und alle anderen für eine monatliche Berichterstattung infrage kommenden wirtschaftlichen Zeitreihen mit Verfahren der Zeitreihenanalyse auf ihre Konjunkturkomponente reduziert (Saison- und Trendbereinigung). Die Auswahl der schließlich für den Indikator verwendeten Reihen erfolgt dann durch sukzessive Aussonderung weniger geeigneter Reihen mit Verfahren der Faktorenanalyse. Neben dem Erklärungsgehalt des Indikators für die Einzelreihen wird als zusätzliches Kriterium für die angestrebte optimale Reihenauswahl die Korrelation zwischen dem Indikator und dem Bruttoinlandsprodukt berücksichtigt. Die Prognose des Indikators beruht auf multiplen Regressionsschätzungen in Abhängigkeit von Zeitreihen mit zeitlich voraus laufenden Werten.

Für eine eingehende methodische Darstellung der Berechnungen vgl. Gerß, Wolfgang (1995) „Dreißig Jahre Konjunkturindikator für Nordrhein-Westfalen“, Statistische Rundschau Nr. 5/95, S. 237 – 244.

Preisbereinigung

Als Basis der Preisbereinigung dienen monatliche Indexwerte der Güterproduktion in den jeweiligen Wirtschaftszweigen. Diese Preisindizes liegen nur auf Bundesebene vor. Für die Indizes für Auftragseingang (Basis 2000 = 100) und Produktion (Basisjahr 2000 = 100) werden zunächst die Werte der Systematik der Wirtschaftszweige auf der 4-stelligen Ebene in der Gliederung der Wirtschaftszweige berechnet. Daraus werden dann die höheren Ebenen aggregiert.

Produktionsindex

Der Produktionsindex (Basis 2000 = 100) gibt die monatliche Produktionsleistung im Vergleich zum Basisjahr wieder. Dieser Index ist bereinigt von Kalenderunregelmäßigkeiten und Preisveränderungen.

Vorjahresvergleiche

Die Angabe von Veränderungsraten gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum stellt eine einfache Methode dar, um den Einfluss saisonaler Schwankungen zu bereinigen. Dies gilt für Einflüsse, die dem Kalenderzyklus unterliegen. Der Vorteil dieses Verfahrens besteht darin, dass es unempfindlich gegenüber Unterschieden der einzelnen Zeitreihen hinsichtlich Abgrenzung und Berechnungsverfahren ist.